

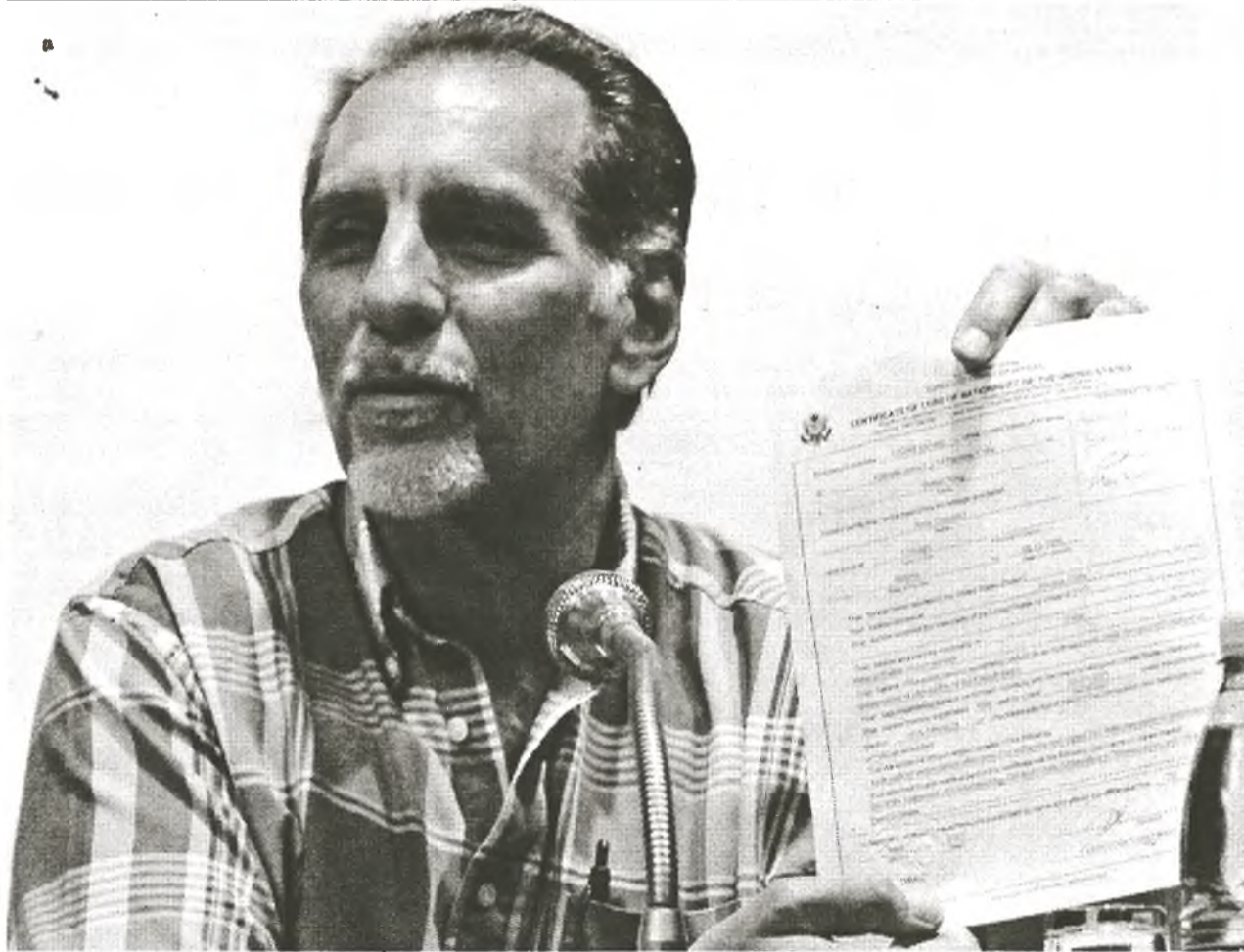
„Ich bin in Kuba, aber wir sind weiterhin die Cuban Five“

René González, einer der fünf in den USA verurteilten kubanischen Antiterroristen, durfte nach der Aufgabe der US-Staatsbürgerschaft in Kuba bleiben. Er wird sich aber nicht vollkommen frei fühlen, ehe nicht seine „vier Brüder in ihrem Vaterland und bei ihren Familien sind“

JUVENAL BALÁN NEYRA

René zeigt die Bescheinigung über den Verlust der US-Staatsbürgerschaft. Damit erfüllt er die von der Richterin Joan Lenard in Florida geforderte Voraussetzung für die Modifizierung der Bedingungen seiner überwachten Freiheit

SEITEN
4 UND 5



Der Kampf gegen unsere Beschränkungen und Unzulänglichkeiten

Präsident Raúl Castro leitete erweiterte Ministerratstagung

SEITE 7

6 Verteidigung von Präsident Correa in Ecuador

Glückwunschsreiben von Fidel



8/9 Museum für Schöne Künste: hundertjährig und zeitgenössisch

10/11 Ein Blick auf das kubanische Wohlfahrtsmodell

15 KOLUMBIEN Regierung und Guerilla gelangen zu historischer Vereinbarung

Trotz der Beschränkungen erweitert Kuba den Zugang zum Internet

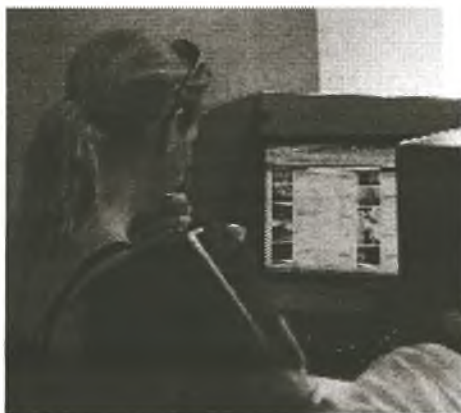
Ariel B. Coya und Sergio Alejandro Gómez

• DIE Inbetriebnahme von 118 über das ganze Land verteilten Sälen zur Internetnutzung stellt einen neuen Schritt des kubanischen Fernmeldeunternehmens ETECSA dar.

„Wir setzen auf die Modalität der kollektiven Internetsäle, weil dies die Form ist, in der wir die Menschen schneller erreichen können“, stellte die Direktorin der Zentrale für Handel und Marketing von ETECSA, Tania Velázquez, auf einer Pressekonferenz fest. „Die Erweiterung des Dienstes ist die erste Etappe, um diesen Service der Bevölkerung näher zu bringen.“

Die 334 Arbeitsplätze (Computer), über die die Einrichtungen verfügen, werden ab dem kommenden 4. Juni ihren Dienst mittels Prepaid Karten aufnehmen und schließen außer dem Surfen im Internet das Angebot der internationalen Mail-Abfrage und des Surfens im nationalen Netz ein.

Die stufenweise Einführung der Technologien der Information und Kommunikation in der kubanischen Gesellschaft geht inmitten der wirtschaftlichen Beschränkungen durch die US-Blockade und das Missverhältnis vor sich, das der sogenannten „digitalen Kluft“ zwischen reichen und armen Ländern inneohnt. •



Flugsicherheit der kubanischen Luftfahrt wird hervorgehoben

Maylin Guerrero Ocaña

• DAS Institut der Zivilluftfahrt Kubas ist ein gutes Beispiel einer gut organisierten, entwickelten und kompetenten Zivilluftfahrtbehörde. Das wurde durch Überprüfungen der Flugsicherheitskontrollen und der Sicherheit der Luftfahrt von Seiten der Internationalen Zivilluftfahrt-Organisation (ICAO) wiederholt bestätigt.

Dies sagte Loretta Martín, Direktorin des Regionalbüros für Nordamerika, Zentralamerika und die Karibik der ICAO in ihrer Ansprache auf dem Dreizehnten Treffen der Direktoren der Zivilluftfahrt der Zentralkaribik, an der Belize, die Cayman Islands, die Dominikanische Republik, El Salvador, Guatemala, Haiti, Honduras, Jamaika, Mexiko, Nicaragua,

die USA und Trinidad und Tobago teilnahmen.

Ziel dieses Treffens ist war, Maßnahmen zur Entwicklung der Sicherheitsstandards und der Funktionsfähigkeit des Luftverkehrs in der karibischen Region festzulegen, um den Erwartungen gerecht zu werden, die heute weltweit existieren.

Der Verkehrsminister Kubas, Cesar Ignacio Arocha Masid, brachte zum Ausdruck, dass es wichtig sei, die Qualität und Quantität der Dienstleistungen am Flughafen zu erhöhen und die Flugverbindungen zu erweitern, um den Anstieg der Langstreckenflüge in die Region und die geordnete, stabile und sichere Verbindung zwischen dem amerikanischen Kontinent und unseren Inseln sowie unter ihnen zu gewährleisten. •

Erste Nierentransplantation von einem lebenden Spender in Holguín

Germán Veloz Placencia

• HOLGUÍN - Im klinisch-chirurgischen Krankenhaus „Lucia Iñiguez Landín“ wurde Yaneisi Leyva Leyva zur ersten Patientin, der hier eine Niere von einem lebenden Spender implantiert wurde.

Es war die Lösung, um sie von der terminalen Niereninsuffizienz zu befreien, wegen der sie bereits auf Hämodialysen angewiesen war. Ihre Mutter, Marisol Leyva Guillen, war die Spenderin des lebenswichtigen Organs.

Dr. Roberto Cruz Mai, der verantwortliche Leiter des Transplant-Dienstes der medizinischen Einrichtung, erklärt, dass sie seit 2011 durch das Gesundheitsministerium für die Durchführung komplexer chirurgischer Verfahren akkreditiert sind. „Jetzt ergab sich die Gelegenheit und wir nahmen sie mit Verantwortung und dem Wissen unserer Mitarbeiter wahr. Wir haben sechs Chirurgen, zwei Nephrologen, 10 Diplom-Krankenschwestern und die notwendigen Ressourcen in zwei Sälen, einem für gerade operierte Patienten und einem für die Folgebehandlung.“

Die angesammelte Erfahrung des Teams war es, die zur Genehmigung des Verfahrens geführt hatte, das jetzt angewandt wurde. Die Daten sind beeindruckend: Von 1996 bis zur Intervention, die der von Yaneisi voranging, wurden in Holguín 551 Nierentransplantationen mit einer Überlebensrate von deutlich über 80 % durchgeführt.

„Es gibt viele Vorteile der Lebendspende-Transplantation unter Verwandten ersten Grades (von Eltern auf Kinder und umgekehrt, sowie unter Geschwistern). Die Abstoßung des implantierten Organs minimiert sich, wodurch sich das Risiko von postoperativen Komplikationen reduziert und dadurch die Kosten der Behandlung sinken. Es verringert sich auch die Zeit zwischen der Entnahme und dem Implantat.“

Bei diesen Transplantaten erfolgt eine geplante Auswahl der Spender und die Fälle können besser studiert werden.“ Von der Anwendung dieser Technik werden Patienten der Provinzen Holguín, Las Tunas, Granma, Santiago de Cuba und Guantanamo profitieren, da sie sich auf den Osten des Landes erstrecken wird, sagte Cruz Mayo, ein Spezialist,

der wie seine Teamkollegen dazu beitragen wird, dass viele Menschen wieder lachen können, wie heute Yaneisi und Marisol. •



GENERALDIREKTOR
Lázaro Barredo Medina
STELLVERTRETENDER GENERALDIREKTOR
Gustavo Becerra Estorino
STELLVERTRETENDER DIREKTOR
Juan Diego Nusa Peñalver
REDAKTIONSCHEFIN
Lisanka González Suárez
LAYOUT
Angélica Cuni Pichardo

PRODUKTIONSCHEFIN
Migdalia Hardy Mengana
REDAKTION UND VERWALTUNG
Avenida General Suárez y Territorial-Plaza de la Revolución „José Martí“, Apartado Postal 6260, La Habana 6, Cuba C.P. 10699
Tel.: (53-7) 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App 119 / 176
ISSN 1563 - 8286

Granma
INTERNACIONAL

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

E-MAIL
aleman@granmai.cip.cu

NACHDRUCK KANADA
National Publications Centre
C.P. 521, Station C, Montréal, QC H2L 4K4
Tel/Fax: (514) 522-5872
ARGENTINIEN
Movimiento Cultural Acercándonos
Buenos Aires
Tel.: (011) 4862-3286

BRASILIEN
INVERTA
Cooperativa de Trabalhadores em Serviços Editoriais e Noticiosos Ltda.
Rua Regente Feijó, 49 - 2o andar CEP 20060 Rio de Janeiro
Tel-Fax: (021) 222-4069
Druck
Zeitungsverlag Granma, Havanna/Kuba

SPANISCHE AUSGABE
Inés Miriam Alemán Aroche
Tel: 881-6265

ENGLISCHE AUSGABE
Angela Todd
Tel.: 881-1679

FRANZÖSISCHE AUSGABE
Frédéric Woungly-Massaga
Tel.: 881-6054

PORTUGIESISCHE AUSGABE
Miguel Angel Alvarez Caro
Tel.: 881-6054

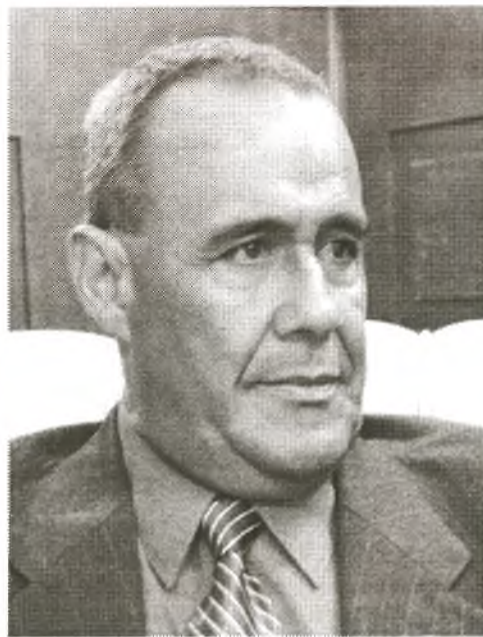
DEUTSCHE AUSGABE
Ute Michael
Tel.: 881-1679

ITALIENISCHE AUSGABE
M.U. Gioia Minuti
Tel.: 832- 5337 / 881- 6265

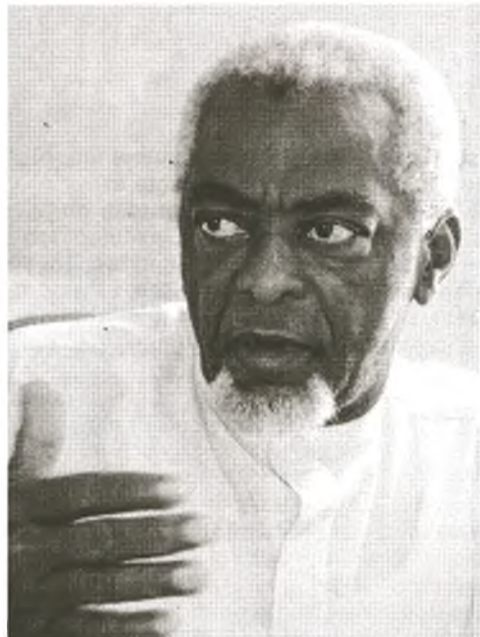
VERTRIEB UND ABONNEMENTS
Omar Quevedo Acosta
Tel.: 881-9821



David Prinstein, Vizepräsident der Jüdischen Gemeinde



Armando Rusindo, Präsident der Herrnhuter Brüdergemeinde



Pedro Lazo, Präsident der Islamischen Liga Kubas



Kirenia Criado Pérez, vom Memorial-Center Martin Luther King

Herrscht in Kuba Religionsfreiheit?

Dalia González Delgado

• IN seinen Jahresberichten zählt das US-Außenministerium Kuba zu den Ländern, die der Religionsausübung Hindernisse auferlegen. In der letzten Ausgabe des Dokuments heißt es zwar, dass „sich der Respekt der Regierung verbesserte“, aber es wird behauptet, dass „weiterhin erhebliche Einschränkungen in Kraft bleiben“.

Viele Spezialisten heben aber ein stärkeres Glaubensbekenntnis in der kubanischen Öffentlichkeit hervor. Die Einführung eines säkularen Staates im Jahr 1992 hat die Freiheit der Religion ermöglicht. Zwei Päpste haben die Insel besucht, wie auch andere prominente internationale Religionsführer.

Jene „schwarzen Listen“, die die US-Regierung willkürlich und unilateral aufstellt und mit denen sie andere beurteilt, aber nicht sich selbst, sind politisch motiviert. Sie dienen ihr im Fall von Kuba dazu, die Blockade zu rechtfertigen.

Mit der Absicht, den Lesern autorisierte Meinungen nahe zu bringen, interviewte *Granma* Religionsführer verschiedener Glaubensrichtungen in unserem Land.

ES GIBT KEINE ANTISEMITISCHEN ÄUSSERUNGEN

„In der Synagoge Beth Shalom, in Havannas Stadtteil El Vedado, versicherte der Vizepräsident der israelitischen Kultusgemeinde David Prinstein, dass die Juden in Kuba nie verfolgt wurden. „Zu Beginn der Revolution gab es eine Kluft zwischen den verschiedenen Religionen und der Regierung. Wenn man irgendeine Leitungsposition inne hatte, durfte man nicht religiös sein, aber es gab keine Verfolgung.“

Aus seinen persönlichen Erfahrungen berichtet er, dass seine Eltern Mitbegründer der Kommunistischen Partei Kubas waren, der auch er angehörte. „Ich habe in meinen Personalakten nie verheimlicht, dass ich aus einer jüdischen Familie komme. Meine Eltern praktizierten die Religion nicht, aber meine Großeltern, die auf der Flucht vor den Nazis aus Polen kamen, haben den Tempel nie verlassen.“

Gegenwärtig zählt die kubanische Jüdische Gemeinde etwa 1.500 Mitglieder. Die Zahl lag vor 1959 bei 15.000. Die meisten wanderten dann in die Vereinigten Staaten aus. Gegenwärtig gibt es im Land fünf Synagogen: drei in Havanna, eine in Santiago de Cuba und eine andere in Camagüey.

„Obwohl es im Hinblick auf die Mitgliederzahl eine kleine Gemeinde ist, ist sie groß

aus der Sicht der Dynamik und der Zahl der Programme und Projekte, die es gibt“, sagte Prinstein.

„Eine Herausforderung für die kubanischen Juden ist es, ihre Ernährungsrichtlinien zu befolgen, denn sie dürfen weder Schweinefleisch, noch Meeresfrüchte, Fisch ohne Schuppen oder Geflügel mit Schwimmhäuten zwischen den Zehen essen. Bei der Einhaltung dieses Gebots hilft ihnen die Tatsache, dass sie die einzige private Schlächterei im Land besitzen.“

Sie existiert seit 1906 und wurde nach dem Sieg der Revolution respektiert“, sagte Prinstein, der die Beziehung zwischen der Gemeinschaft und der Regierung als „erstklassig“ beschreibt.

„Auch als es das jetzige Migrationsgesetz noch nicht gab, konnten wir immer zu den internationalen Veranstaltungen reisen, zu denen wir eingeladen wurden, sei es in Lateinamerika, in Israel oder in den Vereinigten Staaten.“

Wir sind kein Land mit antisemitischen Äußerungen“, schließt er.

EINE AUFKOMMENDE KIRCHE IN KUBA

Die Herrnhuter Brüdergemeinde, die im Jahr 1457 in Osteuropa entstand, begann ihre Arbeit in Kuba in den späten neunziger Jahren. „Wir begannen als kleine Gruppe, die sich in einem Wohnhaus traf, bis wir im Jahr 2003 dem Kirchenrat Kubas als brüderlicher Partner beitraten“, erklärt Armando Rusindo, Präsident der kubanischen Herrnhuter Brüdergemeinde, die im Januar jenes Jahres als eigenständige Einheit registriert wurde.

Aber auch vor dieser Zeit konnten sie ihre Tätigkeit ausüben. Rusindo - der betont, dass er nicht im Namen aller sprechen kann, weil er von seiner persönlichen Erfahrung ausgeht -, glaubt, dass die Spannungen im Jahr 1959 zwischen der revolutionären Regierung und den Religionen auf gegenseitigem Unverständnis beruhten. Jetzt spüre man ein „Erwachen des Glaubens in den Kubanern, was an der Zahl der Menschen zu erkennen ist, die die Kirchen besuchen.“

„Die Fortschritte, die gemacht wurden, sind lobenswert. Wenn uns vor Jahren jemand gesagt hätte, dass wir Weihnachtsprogramme im Fernsehen übertragen oder Theater oder öffentliche Plätze für unsere Aktivitäten nutzen könnten, hätten wir gedacht, es wäre ein Traum, und nun ist es Wirklichkeit geworden.“

Allerdings glaubt er, dass noch ein bedeutender Weg zurückzulegen ist. „Wir müssen

immer besser zeigen, was die Religion zu einer Nation beitragen kann, mit unserem Beispiel, unseren Verhaltensregeln, unserer Hingabe, unserem Dienst, die sich aus unseren Ideen ergeben“, betont er.

ERSTE ISLAMISCHE LIGA

„Es hat immer Muslime in unserem Land gegeben, aber in 500 Jahren Geschichte hat nie eine religiöse Institution dieser Art existiert“, erklärt Pedro Lazo, Präsident der Islamischen Liga Kubas, die im Jahr 2007 offiziell gegründet wurde, obwohl sie schon vorher als Gruppe arbeitete. „Seit den neunziger Jahren praktizierten wir, und es gab nie irgendwelche Probleme“, sagt er.

Er bestätigt auch, dass es gegenwärtig im Land Tausende von Muslimen gibt, unter denen Kubaner und ausländische Studierende sind. Obwohl auf der Insel noch keine Moschee errichtet wurde, üben alle frei die Aktivitäten ihrer Religion, wie den Ramadan, aus.

Pedro Lazo bemerkt ferner, dass sie gute Beziehungen mit allen Religionen unterhalten. „In unseren Statuten ist festgelegt, dass diese Beziehungen sehr gute sein müssen, wie die, die wir zu unserem Nächsten haben, basierend auf Respekt, Brüderlichkeit und Zusammenarbeit in jeder Hinsicht.“

Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 haben die USA versucht, den Islam als eine Religion von Terroristen darzustellen. Laut Pedro Lazo sollen sie damit diskreditiert werden, vor allem nach der Invasion des Irak, aber in Kuba haben sie weiter normal gearbeitet und den Islam auch auf nationalen und internationalen Veranstaltungen vertreten.

„Die staatlichen Stellen befürworten die vollständige und totale Freiheit der Religion der Menschen, das drückt sich nicht nur in der Verfassung aus, sondern auch in den Handlungen.“

Pedro Lazo hebt die Bedeutung der Achtung zwischen den Menschen hervor, die es nur gibt, wenn wir die Realitäten des anderen kennen. „Allah befiehlt uns das zu respektieren, an das die Leute glauben, auch wenn du es nicht teilst. Wenn du in der Lage bist, die Realität der anderen zu kennen, wirst du sie respektieren und dann werden sie dich respektieren.“

KIRCHE MIT GESELLSCHAFTLICHER VERANTWORTUNG

In Havannas Stadtteil Pogolotti steht seit 1987 das Memorial-Center Martin Luther

King (CMMLK), eine makroökumenische Institution christlicher Inspiration, wie seine Mitglieder sie definieren.

Kirenia Criado Pérez, die Koordinatorin des „Programms der Reflexion und der Soziotheologischen und Pastoralen Ausbildung“, vertritt die Auffassung, dass das Memorial „dazu beigetragen hat, einen Dualismus zu brechen - der immer noch in den Köpfen einiger Menschen besteht -, nämlich, dass eine Sache die kubanische Gesellschaft ist und eine andere die Kirche“.

Ihrer Ansicht nach hat das CMMLK gesellschaftlichen Einfluss ausgeübt, nicht nur durch die biblische, theologische und pastorale Ausbildung, sondern auch durch seine Volksbildungsprojekte, die auf den Ideen des brasilianischen Pädagogen Paulo Freire basieren. „Wir befürworten die Partizipation. Wir glauben, dass alle Menschen ein Wissen haben, das, wenn es in der Gemeinschaft geteilt wird, jede Handlung bereichert.“

Das Zentrum ist in Verbindung mit verschiedenen lateinamerikanischen Bewegungen auch im Gebiet der Solidarität aktiv und ist verantwortlich für den Verlag *Caminos*. Es hat sich auch am Bau von Häusern in Pogolotti beteiligt. Nach dem Hurrikan Sandy in Santiago de Cuba wurde ein Projekt namens „Deine Solidarität zählt“ geschaffen, das Menschen im ganzen Land mobilisierte, die nicht nur Sachspenden leisteten, sondern auch an den Aufräumarbeiten und dem Wiederaufbau von Wohnungen teilnahmen.

Kirenia Criado vertritt die Meinung, dass die Institution, zusammen mit anderen, zum Verständnis dafür beigetragen hat, dass die Kirche „ein weiterer sozialer Akteur ist und daher verantwortlich für die Transformation der Realität“.

„Ich glaube nicht, dass die Kirche eine Hauptrolle spielen könnte, und sie ist auch kein Selbstzweck, denn wir streben keine große Kirche, sondern eine bessere Gesellschaft an.“

Obwohl sie versichert, dass die Beziehungen mit den kubanischen Behörden „immer sehr respektvoll waren“, ist sie der Meinung, dass „mehr Möglichkeiten für den Dialog geschaffen“ werden sollten.

„Kuba befindet sich in einem Prozess der Veränderung. Alle überlegen, wie das Land zu ändern ist, aber nicht alle wollen, dass die gleiche Richtung eingeschlagen wird. Das geschieht auch im Fall der Kirchen. Daher ist es so wichtig, uns zu verständigen, miteinander zu sprechen und alte Vorurteile abzubauen.“

René González, ein kubanischer Patriot

Sergio Alejandro Gómez und Livia Rodríguez Delis

• „MEINE Verpflichtung gegenüber dem Volk ist die einzig mögliche Antwort auf die Solidarität, die Zuneigung und Unterstützung von elf Millionen Kubanern“, sagte René González am 6. Mai auf einer Pressekonferenz. Er ist einer der Fünf Helden, die ungerechterweise in den Vereinigten Staaten verurteilt wurden, weil sie den Terrorismus bekämpften.

In Begleitung seiner Familie bekräftigte René, dass er sich als „kubanischer Patriot“ fühle, „identifiziert mit unserem Kampf und unseren Projekten“. Seine Priorität sei, sich dem Kampf um die Rückkehr seiner vier Brüder anzuschließen.

„Ehe nicht alle hier sind, müssen wir weiter kämpfen“, betonte er. „Sie werden standhalten, sie werden sich nicht beugen.“

Für den US-Präsidenten Barack Obama hatte er nur ein Wort: Mut. Dies ist seiner Meinung nach das Einzige, was man braucht, um Gerechtigkeit zu schaffen.

Auf den weltweiten Kampf für die Freilassung der eingesperrten Kämpfer eingehend, stellte er fest, dass er die US-Gesellschaft noch nicht erreiche. „Das Volk jenes Landes muss erfahren, dass die US-Regierung uns ins Gefängnis steckte, um ihre Terroristen zu schützen. Es muss erfahren, dass eine Richterin zu mir sagte, dass der „Terrorismus schlecht ist, ich aber nicht das Recht gehabt hätte, ihn dort zu bekämpfen“.

Über die harte Zeit im Gefängnis erzählte er, dass die Tausenden Briefe, die er erhielt, eine Erleichterung waren. Er bedauerte, dass er nicht jeden einzelnen beantworten konnte. Im Gefängnisleben hätten ihm auch die Würde und der Sta-

tus geholfen, die sich daraus ableiten, für das Richtige zu kämpfen, sagte er.

„Dieser harten Probe begegneten wir jeweils mit den Mitteln jedes Einzelnen. Ich machte sportliche Übungen und las. Tony kommuniziert die ganze Zeit. Ramón macht seinen Sport, Fernando studiert und Gerardo hat diesen Humor, der ihn aus jeder Tragödie hervorholt.“

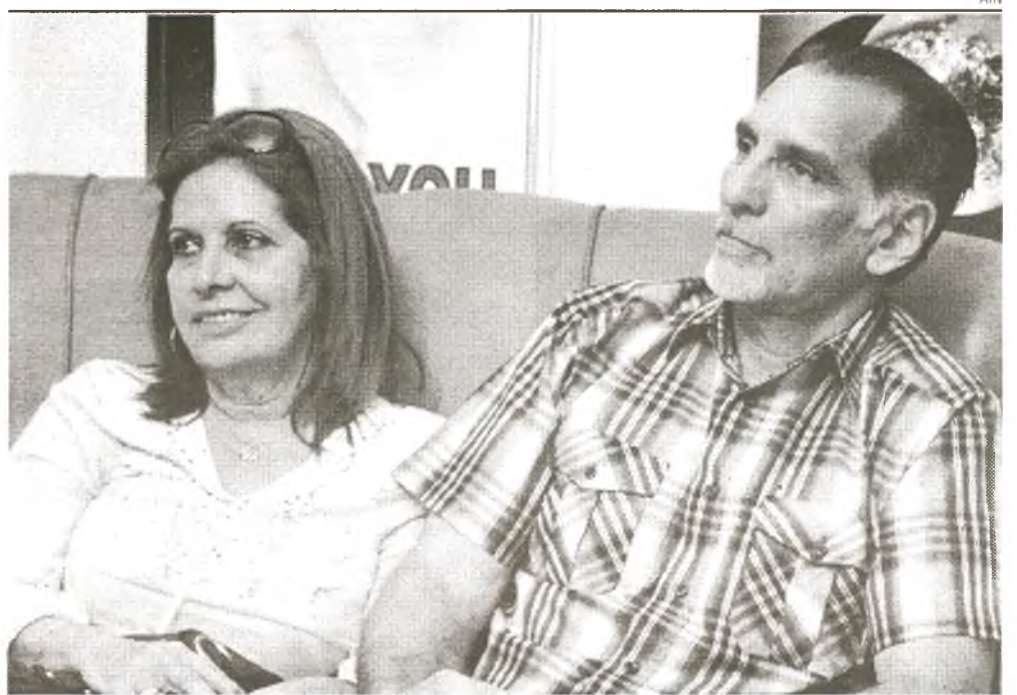
René teilte auch seine Eindrücke über das Kuba mit, das er vorfindet. Er erinnerte daran, dass er bei seinem Besuch im vorigen Jahr zu einigen Jungs im Stadtteil scherzhaft sagte, dass die Straßen jetzt mehr Schlaglöcher hätten. „Aber die Menschen haben dasselbe Wesen und das freut mich“, fügte er hinzu.

Ein Journalist fragte nach Ignacio René, seinem Enkel, dem Sohn von Irmita: „Baseballspieler oder Pilot?“ Fast sofort antwortete er: „Wenn es nach mir geht, Pilot, denn im Baseball bin ich ganz schlecht.“

VERZICHT AUF DIE US-STAATSBÜRGERSCHAFT

„Ich bin sehr glücklich, in Kuba zu sein, bei meiner Familie und meinem Volk und mich einzugliedern in die Gesellschaft, der ich angehöre“, äußerte der Held der Republik Kuba, René González, nachdem er in Begleitung seines Anwalts Philip Horowitz in der Interessenvertretung der USA in Havanna (SINA) mit dem Verfahren für den Verzicht auf die US-Staatsbürgerschaft begann.

„Es gibt viele Emotionen in diesem Prozess. Mein Vater verstarb und ich kam her, um ihn zu sehen, und unter diesen Umständen wurde uns diese Möglichkeit gegeben, aber wir werden weiter voranschreiten.“ Der Kämpfer



René González Schwerert, einer der ungerechterweise in den USA verurteilten fünf kubanischen Helden, zusammen mit seiner Frau Olga Salanueva, am 6. Mai 2013 auf einer Pressekonferenz im Internationalen Pressezentrum von Havanna

gegen den Terrorismus traf auch in Begleitung seiner Familie am SINA-Gebäude ein, wo er mit Bezeugungen der Zuneigung und Unterstützung von den Anwohnern des benachbarten Wohngebiets empfangen wurde, die seine Präsenz bemerkt hatten.

Auf seinen Antrag hin erhielt René am 9. Mai in der US-Interessenvertretung eine Bescheinigung vom State Department über den Verlust der US-Staatsbürgerschaft. Die Richterin Joan Lenard in Florida hatte seinen Antrag auf Modifizie-

rung der Bedingungen seiner überwachten Freiheit und den Aufenthalt in Kuba mit der Bedingung akzeptiert, dass er im Gegenzug auf die US-Staatsbürgerschaft verzichtet.

Aus tiefstem Herzen heraus rief der Held der Republik Kuba dazu auf, weiterhin für die Sache der Befreiung seiner vier Brüder einzutreten. „Es ist eine Ungerechtigkeit und ein Verbrechen, dass sie eingesperrt sind und wir müssen weiterkämpfen, denn ihre Familien und das kubanische Volk brauchen sie.“

Erklärung des Ministeriums für Auswärtige Beziehungen

• AM 30. Mai wiederholte das State Department der USA die absonderliche Anschuldigung, Kuba sei ein „den internationalen Terrorismus förderndes Land“.

Neuerlich wurde diese beschämende Entscheidung getroffen, indem auf vorsätzliche Weise die Unwahrheit gesagt wird und der breite Konsens und die von zahlreichen Sektoren der US-amerikanischen Gesellschaft und der internationalen Gemeinschaft ausgesprochene Forderung ignoriert wird, dieser Ungerechtigkeit ein Ende zu setzen.

Der einzige Zweck dieses diskreditierten Vorgehens gegen Kuba besteht in dem Versuch, die Beibehaltung der Blockade, einer gescheiterten Politik, die von der gesamten Welt verurteilt wird, zu rechtfertigen. Ebenso beabsichtigt es, eine immer kleiner werdende antikubanische Gruppe zufriedener zu stellen, die darauf beharrt, eine haltlose Politik zu stützen, die nicht einmal mehr die nationalen Interessen der Vereinigten Staaten, der Mehrheit der Bevölkerung der USA und der in diesem Land lebenden kubanischen Emigration repräsentiert.

Die Regierung der Vereinigten Staaten besteht darauf, diese willkürliche und unilaterale Einstufung aufrecht zu erhalten, trotz des totalen Zusammenbruchs der lächerlichen Beschuldigungen und der schwachen Argumente, die sie in den letzten Jahren dafür gewöhnlich benutzt hat, wie die Anwesenheit von US-Justizflüchtlingsen, von denen übrigens keiner des Terrorismus angeklagt worden ist. Sie bringt auch vor, dass Kuba baskische ETA-Mitglieder aufnimmt und verleugnet damit, dass dies aufgrund

eines Antrags der Regierungen geschah, die von dem Thema betroffen sind. Sie weist darüber hinaus darauf hin, dass Mitglieder der Guerilla Kolumbiens in unserem Land leben, was eine absurde Anschuldigung darstellt, da Kuba seit 2011 den Friedensprozess in Kolumbien als Garant begleitet.

Das kubanische Territorium ist nie benutzt worden und wird nie benutzt werden, um Terroristen irgendeiner Herkunft zu schützen, noch um Terrorakte gegen irgendein Land der Welt zu organisieren, zu finanzieren oder zu verüben. Die kubanische Regierung weist eindeutig jeden Terrorakt zurück, an jedem Ort, unter jeglichen Umständen und was auch immer die Gründe seien, die angeführt werden.

Im Gegensatz dazu benutzt die Regierung der Vereinigten Staaten den Staatsterrorismus als eine Waffe gegen Länder, die ihren Interessen trotzen, und ruft Todesfälle in der Zivilbevölkerung hervor. Sie hat unbemannte Flugzeuge benutzt, um außergerichtliche Hinrichtungen angeblicher Terroristen zu verüben, einschließlich US-amerikanischer, in deren Ergebnis Hunderte ziviler Unschuldiger gestorben sind.

Die Vereinigten Staaten sind historisch Zufluchtsort von Terroristen und geständigen Mördern kubanischer Herkunft gewesen und schützen bis zum heutigen Tag Luis Posada Carriles, den geistigen Urheber des ersten Terrorangriffs gegen die Zivilluftfahrt in der westlichen Hemisphäre, der am 6. Oktober 1976 vor den Küsten von Barbados die Explosion in vollem Flug eines Flugzeugs von Cubana de Aviación und den Tod seiner 73 Passagiere, einschließlich der Mit-

glieder der Jugendnationalmannschaft im Fechten, auslöste. Posada lebt frei und in Ruhe in Miami, während Gerardo Hernández, Ramón Labañino, Antonio Guerrero und Fernando González weiterhin ungerechte Haft erleiden, weil sie gegen den Terrorismus in den Vereinigten Staaten kämpften. Sie wurden für Straftaten verurteilt, die sie nicht begangen haben.

Kuba hat über Jahrzehnte hinweg die Folgen von Terrorakten erlitten, die vom Territorium der Vereinigten Staaten aus organisiert, finanziert und ausgeübt worden sind und 3.478 Tote und 2.099 Behinderte zur Folge hatten. Die kubanische Regierung erkennt der Regierung der Vereinigten Staaten nicht die geringste moralische Autorität zu, um sie zu beurteilen.

Seit dem Jahr 2002 hat die Regierung Kubas der Regierung der Vereinigten Staaten den Abschluss eines bilateralen Abkommens zum Kampf gegen den Terrorismus vorgeschlagen und erneuerte dieses Angebot im Jahr 2012, ohne eine Antwort erhalten zu haben.

Das Ministerium für Auswärtige Beziehungen weist energisch die Benutzung einer so empfindlichen Angelegenheit wie des internationalen Terrorismus zu politischen Zielen zurück und fordert die Aufhebung dieser beschämenden Bezeichnung, die das kubanische Volk beleidigt und deren einziges Ziel es ist, wie auch immer die anachronische und grausame Blockade gegen Kuba zu rechtfertigen, welche die Regierung der Vereinigten Staaten selbst diskreditiert.

Havanna, 30. Mai 2013 •

Solidaritätsbezeugung und Forderung nach Gerechtigkeit auf den Aktionstagen für die Cuban Five

Fefita Gutiérrez Ferrer

• DIE vom 30. Mai bis zum 5. Juni in Washington durchgeführte Aktionswoche „Fünf Tage für die Fünf“ übertraf in Umfang und Reichweite die des vergangenen Jahres. Es nahmen Parlamentarier, Anwälte, Gewerkschafter, angesehene Persönlichkeiten und solidarische Freunde aus 23 Ländern teil, die sich für diese Sache einsetzen.

„Wir schätzen ein, dass wir in diesem Jahr merklich vorangekommen sind und es sind noch weitere Veranstaltungen für die fünf kubanischen Antiterroristen vorgesehen. Die internationale Unterstützung ist größer geworden und dem Volk und der Regierung Kubas wird größere Achtung entgegengebracht“, betonte Alicia Jrapko, die Koordinatorin des Internationalen Komitees für die Freiheit der Fünf.

Sie hob die hohe Beteiligung an der in den USA durchgeführten Veranstaltung hervor und unterstrich die Notwendigkeit, dass die Wahrheit das US-amerikanische Volk erreicht, damit sich mehr Menschen der internationalen Forderung anschließen, Ramón, Antonio, Gerardo und Fernando freizulassen, denn René ist bereits in Kuba.

Jrapko erinnerte daran, dass die Aktionstage mit einer Videokonferenz mit René González begannen, der von Havanna aus zu den Teilnehmern sprach. „Es war sehr bewegend, denn es war das erste Mal, dass wir René ohne Sträflingskleidung und außerhalb des Gefängnisses sahen.“

Wir sind der Meinung, dass die US-Regierung die Selbstbestimmung und Souveränität Kubas respektieren und ihre aggressive Politik ändern muss, mit der die Mehrheit der US-Amerikaner nicht einverstanden ist“, sagte Alicia.

Die US-amerikanische Pfarrerin Joan Campbell sprach sich auf einer Pressekonferenz im Kirchenrat Kubas, in Havanna, für die Freilassung der kubanischen antiterroristischen Kämpfer aus.

Das Engagement von Campbell in der Sache der kubanischen Antiterroristen war in einem Schreiben zum Ausdruck gekommen, das sie im September an Präsidenten Obama gesandt hatte, um die Freilassung der Fünf zu erbitten.

„Präsident Obama, die Völker der Vereinigten Staaten und Kubas wollen in Frieden, Harmonie und Brüderlichkeit leben. Es gibt keinen Grund dafür, dass unser Land weiterhin eine unmenschliche Politik gegenüber der Inselnation verfolgt. Die fünf Kubaner zu befreien wird zweifellos zur Wiederherstellung der Beziehungen zwischen beiden Ländern beitragen“, hieß es in der Botschaft.

Die afroamerikanische Kämpferin Angela Davis bezeichnete die ungerechten Gefängnisstrafen, die Ramón, Antonio, Gerardo und Fernando immer noch verbüßen, als skandalös. Es sei notwendig, eine massive Bewegung für ihre Befreiung zu schaffen, äußerte sie.

„Die Sache der Fünf zu unterstützen, heißt auch, die Sache von Palästina, den Kampf gegen den Sexismus und den Rassismus, für Gesundheit und Bildung zu unterstützen“, urteilte die gegenwärtige Dozentin für Philosophie an der Universität von Kalifornien in Santa Cruz, die auch Obama dazu aufforderte, die Blockade gegen Kuba aufzuheben.

US-amerikanische Experten, die am 31. Kongress der Vereinigung für Lateinamerikanische Studien (LASA) teilnahmen, betonten ebenfalls die Notwendigkeit einer Überprüfung und Änderung der Politik ihres Landes gegenüber Kuba. •



5
Information unter:
www.miami5.de,
www.granma.cubaweb.cu,
www.freefive.org,
www.antiterroristas.cu

ANTONIO
Guerrero Rodríguez



NO.58741-004
QUARTERS: APA-
CHE A
FCI MARIANNA
P.O. BOX 7007
MARIANNA, FL
32447-7007

FERNANDO
González Llort



(RUBEN CAMPA)
NO. 58733-004
FCI SAFFORD
PO BOX 9000
SAFFORD,
ARIZONA 85548

GERARDO
Hernández Nordelo



NO. 58739-004
USP VICTORVILLE
PO BOX 5300
ADELANTO,
CA 92301

RAMON
Labañino Salazar



(LUIS MEDINA)
REG. # 58734-004
FCI ASHLAND
FED. COR. INST.
P.O. BOX 6001
ASHLAND KY, 41105

RENE
González Schwerert



HAT SEINE GEFÄNGNISSTRAFE
VERBÜSST.
NACH VERZICHT AUF DIE
US-STAAATSBÜRGERSCHAFT
WURDE IHM DER AUFENTHALT
IN KUBA GENEHMIGT

Fidel beglückwünscht Präsidenten Rafael Correa

Lieber Rafael:

Ich beglückwünsche Dich zu Deiner mutigen Ansprache von heute und die große moralische und politische Autorität, mit der Du erneut die Präsidentschaft von Ecuador übernimmst.

Ich spürte die Festigkeit Deiner Stimme, als Du auf unwiderlegliche Art die Wirtschaftsblockade gegen Kuba verurteiltest. Wie lange auch die wechselvolle

Geschichte unserer Gattung andauern mag, niemand wird jemals beweisen können, dass die plumpen materiellen Interessen imstande sein werden, tugendhaftere und ehrlichere Bürger hervorzubringen.

Das Mädchen, das Dir heute die Präsidenten-Insig-nien an die Brust heftete, beweist das Gegenteil.

„Eine gerechte Idee aus den Tiefen einer Höhle vermag mehr als eine Armee“, urteilte der Apostel unserer Unabhängigkeit.

Ich beglückwünsche Dich ebenso zur gerechten und tiefempfundenen Ehrung für Hugo Chávez, der Ecuador so sehr liebt.

Eine feste Umarmung

Fidel Castro Ruz
24. Mai 2013
20:32 Uhr •

Correa ruft zu Schritten in Richtung der „zweiten und endgültigen Unabhängigkeit“ auf

Kuba und Ecuador erweitern Zusammenarbeit

• QUITO, 24. Mai - Der Präsident von Ecuador, Rafael Correa, hob auf der Amtsantrittsfeier seines zweiten Mandats vor dem Plenum der Nationalversammlung die Fortschritte seiner Regierung auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet hervor.

Correa, der im Februar mit 57,17 % der Stimmen wiedergewählt wurde, hielt eine fast zweistündige Rede. In Ecuador bestehe die Notwendigkeit einer „zweiten Unabhängigkeit von Armut, Ungleichheit und Ausgrenzung. Für diese zweite und letzte Unabhängigkeit ist es, für die wir kämpfen und voranschreiten, und das Land verändert sich tiefgreifend und positiv in wirtschaftlicher, politischer und sozialer Hinsicht“, äußerte er, wie *Xinhua* berichtet.

Diesbezüglich sagte die Vorsitzende der Nationalversammlung, Gabriela Rivadeneira, bevor sie Correa den Eid als Präsident von Ecuador für den Zeitraum 2013-2017 abnahm, dass „wir verstehen, dass niemand von einer echten wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit sprechen kann und es diese nicht geben kann, wenn es nicht gleichzeitig soziale Gerechtigkeit gibt; noch kann eine gerechte, faire Gesellschaft bestehen, wenn dem Land durch die Fesseln des Neokolonialismus die Hände gebunden sind“.

Basierend auf den Daten der Wirtschaftskommission für Lateinamerika, betonte der Präsident, dass Ecuador eines der drei Länder ist, die am meisten die Armut reduzieren, „die den größten Anschlag auf die Rechte, Freiheiten und die Würde des Menschen“.

Correa kritisierte die Doppelmoral der USA auf dem Gebiet der Menschenrechte, die er als „Neokolonialismus“ bezeichnete, und wies darauf hin, dass „dieses würdige Amerika niemandes Hinterhof ist“.

Der Präsident bekräftigte seine Kritik an der Tätigkeit der Organisation der Amerikanischen Staaten. „Der Hauptsitz dieses Mechanismus ist in den Vereinigten Staaten“, ... „dem Land, das Kuba eine kriminelle wirtschaftliche, kommerzielle und finanzielle Blockade auferlegt, die die Charta eben dieser Gruppe verletzt“.

„Das ist das größte Verbrechen gegen das Völkerrecht und die Menschenrechte“, stellte er fest.

„Das gleiche gilt für die Malwinen, die im 19. Jahrhundert mit Gewalt eingenommen wurden. Es sind britische Kolonien, die mehr als 11.000 Kilometer vom Vereinigten Königreich entfernt sind und gegenüber der argentinischen Küste liegen“.

Innenpolitisch betonte Correa die verzeichneten Fortschritte im Land der

Bürgerrevolution, seitdem er im Jahr 2007 in den Palast Carondelet einzog. „Nun regieren nicht mehr das Finanzkapital, die internationale Bürokratie, die Oligarchien; hier regiert bereits das ecuadorianische Volk, das ist die größte Veränderung für uns“, unterstrich er.

Rafael Correa leistete seinen Schwur zusammen mit seinem Vizepräsidenten, Jorge Glas, in einer Zeremonie, der Staats- und Regierungschefs Lateinamerikas und aus anderen Ländern sowie diplomatische Vertreter und Ehrengäste beiwohnten.

KUBA RATIFIZIERT DEN ENTSCHLUSS, DIE ZUSAMMENARBEIT MIT ECUADOR ZU ERWEITERN

Der Erste Vizepräsident des Staats- und des Ministerrates Kubas, Miguel Díaz-Canel, sprach den Willen seines Landes aus, die Beziehungen der Freundschaft und Solidarität mit Ecuador weiter zu stärken und die Zusammenarbeit und Integration beider Regierungen und Länder zu erweitern.

In Erklärungen gegenüber *Prensa Latina* übermittelte Díaz-Canel „einen martianischen Gruß von Fidel und Raúl Castro und allen Kubanern“ zum Beginn der neuen vierjährigen Amtszeit des Präsidenten Rafael Correa.

Der kubanische Staatsmann unter-



PRENSA PRESIDENCIAL

strich, dass er gekommen sei, um Präsident Correa, seine Regierung und das Volk von Ecuador anlässlich dieser Vereidigung zu begleiten und im Namen der Regierung und des Volkes Kubas die Bürgerrevolution zu unterstützen.

Er betonte das Zusammentreffen Kubas mit Ecuador in allen Blöcken der regionalen Integration und sagte, dass Kuba alle möglichen Anstrengungen zur Konsolidierung der Gemeinschaft der Lateinamerikanischen und Karibischen Staaten unternehmen werde. „Diese Organisation ist das wichtigste Forum der Integration, weil in ihr die 33 Länder der Region einbezogen sind, und Ecuador wird sie durch das Ansehen seines Präsidenten und der Bürgerrevolution sehr unterstützen können.“

Kuba werde Ecuador weiterhin bei

seinen sozialen und wirtschaftlichen Programmen unterstützen, sagte Díaz-Canel, und stellte fest, dass es viele Bereiche gibt, in denen beide Länder Erfahrungen und Technologien austauschen und gemeinsame Projekte organisieren können.

„Historisch gesehen“, erinnerte er, „hat uns Ecuador in unseren grundlegenden Angelegenheiten unterstützt, war konsistent in der Unterstützung des Kampfes gegen die Blockade und der Sache der Befreiung der Cuban Five“.

„Die Vereidigung Correas und dessen Vizepräsidenten gewährleistet die Kontinuität der Bürgerrevolution in Ecuador und ist ein Beitrag zu der Bolivarischen Alternative für die Völker Unseres Amerikas (ALBA), zur Integration und dem Beispiel, das wir gemeinsam aufbauen“, sagte er. •

PEDRO RÍOSECO



Der Erste Vizepräsident des Staats- und des Ministerrates Kubas, Miguel Díaz-Canel, während der Unterredung mit dem ecuadorianischen Vizepräsidenten Jorge Glas Espinel



eben Raúl, Industrieminister Salvador Pardo Cruz

ERWEITERTE SITZUNG DES MINISTERRATES

Kampf gegen unsere Beschränkungen und Unzulänglichkeiten

• AUF der Erweiterten Ministerratssitzung, die am 11. Mai 2013 stattfand, hob der Präsident Kubas, Raúl Castro, erneut die Notwendigkeit hervor, die Vergeudung von Ressourcen zu unterbinden, da Sparsamkeit die wichtigste Einnahmequelle sei, die das Land habe. Der Regierungschef brachte eindringlich zum Ausdruck, dass die Lösung nicht darin liegen könne, zu importieren, was das Land selbst erstellen kann.

Auf dem Treffen wurden Themen bezüglich der Aktualisierung des Wirtschaftsmodells analysiert und die Notwendigkeit ratifiziert, gegen Beschränkungen und Unzulänglichkeiten in allen Bereichen zu kämpfen. Raúl Castro hob außerdem die Wichtigkeit hervor, die Befähigung und Ausbildung von Führungskadern und Arbeitern zu steigern, denen die Implementierung der zu bestätigenden Maßnahmen obliege.

Der Minister für Wirtschaft und Planung, Adel Yzquierdo, erläuterte die Prinzipien der für die Vervollkommnung des Investitionsprozesses entworfenen Politik, die darauf ausgerichtet ist, die gesetzlichen Normen zu diesem Thema zu aktualisieren und zu vereinheitlichen.

Diese Politik definiert den Investitionsträger als den Hauptverantwortlichen des gesamten Prozesses, welcher die Investitionen als Ganzes behandeln und auch die Produktionsketten, unter Beachtung aller Formen der Geschäftsführung, einbeziehen muss.

Desgleichen wurde während der Versammlung die Politik für die Neuordnung und effektive Nutzung von Werkzeugmaschinen und Anlagen analysiert, ein Thema, das nach Worten von Industrieminister Salvador Pardo von le-

benswichtiger Bedeutung bei der rationellen Anwendung der Einrichtungen und Anlagen ist.

In diesem Sinne wurde die Politik bestätigt, die auf die Festlegung der Prioritäten und Arbeitssysteme gerichtet ist, womit der Verfall und die undifferenzierte Demontage des Maschinenparks aufgehalten werden sollen. Außerdem werden die existierenden Anlagen neu geordnet und die Produktionen der Metall verarbeitenden Industrie werden kurzfristig neu ausgerichtet, um die Nachfrage der neu entstandenen Produktionsformen zu befriedigen.

Es werden auch Formen der Kooperation, Komplementarität und der Verkettung zwischen staatlichen und nicht staatlichen Produktionsstätten untersucht werden, jenen Werkstätten zur Unterstützung der lokalen Industrie, die eine Einsparung der Produktionskosten ermöglichen.

Ebenso bestätigten die Mitglieder des Ministerrates den Vorschlag der funktionellen und strukturellen Vervollkommnung des Ministeriums für Nahrungsmittelindustrie.

Nach Angaben des stellvertretenden Leiters der Ständigen Kommission für Implementierung und Entwicklung, Leonardo Andollo, erfolgte die erste Etappe der Neustrukturierung im Jahr 2009, als sich die Ministerien der Nahrungsmittelindustrie und der Fischerei zusammenschlossen. Die Änderungen, die nun eingeführt werden, haben hauptsächlich zum Ziel, die staatlichen Funktionen von den betrieblichen zu trennen, führte er aus.

Die gegenwärtige Reorganisation, fügte er hinzu, verfolge eine rationellere und gesamtheitlichere Tätigkeit der Leitungsorgane beider Strukturen, der staatlichen und der betrieblichen.

Ein weiteres behandeltes Thema, das während der Beratung bestätigt wurde, bestand in der Politik zur Perfektionierung des Systems gegen Gesetzesverstöße, die als eine lebenswichtige Angelegenheit bezeichnet wurde, um die Ordnung in der Gesellschaft wieder herzustellen.

Hierbei wurde vorgeschlagen, unter den Bedingungen der Aktualisierung des Wirtschaftsmodells in einer einzigen Norm vom Rang eines Gesetzes die Verhaltensweisen zu vereinen, die Verstöße darstellen, sowie die zu vollstreckenden Maßnahmen, mit einem einzigen Verfahren für deren Anwendung.

Der Minister für Außenhandel und Auslandsinvestitionen Kubas, Rodrigo Malmierca, bezeichnete auf der Ministerratstagung die Diversifizierung von Märkten und exportierbaren Dienstleistungen als vorrangig für die sozial-ökonomische Entwicklung des Landes.

Malmierca versicherte, dass der Export von Dienstleistungen für Kuba zur wichtigsten Einnahmequelle von Devisen geworden ist, wo dessen Humankapital „eine große Leistungsfähigkeit aufweist, wenn er auch zukünftig erweitert wird“.

68 % dieses Exports werden durch das Gesundheitswesen und den Tourismus eingebracht, wobei noch große Möglichkeiten bei Leistungen in Informatik, Kommunikationen, Bildungswesen und Sport bestünden, führte er aus.

Für den kubanischen Minister für Außenhandel und Auslandsinvestitionen nimmt in der Herausbildung dieser Tätigkeit eine besonders wichtige Stellung die Ausbildung der Menschen ein, die Teil der Kette des Exports von Dienstleistungen sind.

Es geht darum, eine wahre Kultur zu entwickeln, die ermöglicht, die Ergebnisse zu erzielen, die das Land braucht, stellte er fest.

In seiner Wortmeldung stellte Malmierca auch einen Bericht über Unregelmäßigkeiten vor, die der kubanischen Wirtschaft schaden, welche im Funktionsablauf von Unternehmen mit ausländischem Kapital und internationalen Verträgen aufgedeckt worden sind.

„Die Ergebnisse der vom Allgemeinen Rechnungshof der Republik vorgenommenen Aktionen verdienen es, analysiert zu werden, um Erfahrungen zu sammeln und zu vermeiden, dass in Zukunft die gleichen Fehler wiederholt werden“, sagte er.

Weitere von der Erweiterten Ministerratstagung behandelte Themen waren Erfahrungen bei der Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte und der Kampf gegen strafbare Handlungen im Treibstoffhandel.

RAÚL LEITETE SITZUNG DES NATIONALEN VERTEIDIGUNGSRATES

Am Morgen des 11. Mai fand eine erweiterte Sitzung des Nationalen Verteidigungsrates statt, auf der Armeegeneral Raúl Castro Ruz, Präsident dieses Organs, die Vorbereitung des Landes auf die Verteidigung im Jahr 2012 als zufriedenstellend bewertete.

Größte Aufmerksamkeit wurde der Einschätzung der beim Durchzug des Hurrikans Sandy durch die Ostregionen des Landes gewonnenen Erfahrungen gewidmet, besonders in der Provinz Santiago de Cuba. Damit wird das Ziel verfolgt, die gewonnenen Lehren auf zukünftige Wetterunbilden anzuwenden. (PL) •



Eingang zum Palast der Schönen Künste und zur Sammlung der Kubanischen Kunst



Das prachtvolle Gebäude, das die Sammlung der Weltkunst ausstellt

BELLAS ARTES

Museum für Schöne Künste: hundertjährig und zeitgenössisch



Die wunderbare
Panathenäische
Amphore der
Sammlung
Lagunillas

Mireya Castañeda

• DAS architektonische Ensemble des Nationalmuseums für Schöne Künste, das drei Gebäude im Historischen Stadtkern von Havanna einnimmt, stellt ein außergewöhnliches kulturelles Vermächtnis aus und sollte unbedingt von all jenen besucht werden, die beschließen, den Zauber der kubanischen und Weltkunst zu ergründen.

Hierbei geht es um den eigentlichen **Palast der Schönen Künste** (*Palacio de Bellas Artes*), der 1954 von den Architekten Govantes und Cabarcas errichtet wurde, indem sie den ehemaligen *Mercado del Polvorin* (Pulvermarkt) in ein Museum umwandelten. Er hat einen hervorragenden Standort direkt im Herzen der Stadt: das Areal, das von den Straßen Ánimas, Zulueta, Trocadero und Monserrate begrenzt wird. Dort befindet sich die **Sammlung der Kubanischen Kunst**.

Das würdevolle Gebäude, das die Sammlung der Weltkunst beherbergt, war früher der Sitz des Asturianischen Vereins von Havanna gewesen. Es wurde 1928 eingeweiht und steht am Zentralkern. Die ehemalige Milizenkaserne, ein Gebäude aus dem 18. Jahrhundert, (Empedrado, Ecke Monserrate), das heute den Namen Antonio Rodríguez Morey trägt, organisiert temporäre Ausstellungen und beherbergt Verwaltungsräume.

Es ist ein dreifaches Museum, das das Ziel hat, dem Publikum seine riesige Sammlung von Kunstwerken zu zeigen, deren Gesamtwert auf etwa 600 bis 700 Millionen Dollar geschätzt wird. Angesichts der unermesslichen künstlerischen Qualität der Bestände sprechen die Direktoren des Museums allerdings nicht gern von Zahlen.

Bellas Artes, wie sie allgemein genannt werden, behüten über 50.000 Bestandteile des Vermächtnisses in den beiden Gebäuden, die einen umfassenden Einblick in das Wertvollste der kubanischen Bildenden Kunst und anderer Kulturen bieten. Ihre **Bleibende Sammlung** wurde dank der Großzügigkeit zahlreicher religiöser und kultureller Einrichtungen sowie privater Sammler, Künstler und Institutionen des kubanischen Staates erweitert.

MARHTHA VECINO



Moraima Clavijo, Direktorin des Museums

Beinahe 40 % dieser Fonds befinden sich in der Galerie, aber mittels der temporären Ausstellungen wird auch der gelagerte Schatz dem Publikum gezeigt.

Eine der wichtigsten Feierlichkeiten innerhalb des kubanischen Kulturpanoramas ist im Jahr 2013 eben das hundertjährige Bestehen des Nationalmuseums für Schöne Künste, das eine solche Bedeutung hat, dass es von der Unesco in ihrer Chronik 2013 erwähnt wird.

Das Nationalmuseum wurde am 28. April 1913 eröffnet. Einhundert Jahre danach begannen an diesem Tag die Feierlichkeiten, die sich über das gesamte Jahr erstrecken werden, wobei es auch am 18. Mai, dem Internationalen Tag der Museen, eine besondere Würdigung gab. Dieser Tag wurde im Jahr 1977 vom Internationalen Museumsrat (ICOM) eingerichtet und wird in Kuba alljährlich begangen.

Seit seiner Gründung vor einem Jahrhundert hatte das Nationalmuseum mehrere Standorte, die alle nur Übergangslösungen darstellten. Der erste und recht prekäre war in der Straße Lucena.

Damals handelte es sich um ein gemischtes Museum, mit historischen, ethnografischen, archäologischen Stücken und solchen der Schönen Künste. Sein erster Direktor war Emilio Heredia y Mora (Havanna, 1872-1917), ein Nachfahre des großen kubanischen Poeten José María Heredia.

Kurz darauf wurde es in die *Quinta Toca* an der Promenade Carlos III überführt. Dort wurde im Jahr 1918 der Landschaftsmaler Antonio Rodríguez Morey (Cádiz, 1872 - Havanna, 1967) zu seinem Direktor ernannt.

Rodríguez Morey war bis zu seinem Tod Direktor des Museums, und über ihn sagte die angesehene Kunstkritikerin und -historikerin Adelaida de Juan: „Wenn wir heute ein Museum haben, so ist dies in großem Maße auf sein Beispiel und seine Beharrlichkeit zurückzuführen, denn er betrachtete es als einen sehr wesentlichen Bestandteil seines Lebens und verteidigte es hartnäckig.“

Im Jahr 1924 wurde es in ein Haus in der Straße Aguiar verlegt, ebenfalls im sogenannten Alt-Havanna, und dort verblieb es über drei Jahrzehnte, bis im Jahr 1954 das Gebäude entstand, das sich **Palast der Schönen Künste** nennt.

Die ersten beiden Ausstellungen zur Hundertjahrfeier sind im Gebäude der Weltkunst zu sehen. Auf einer Pressekonferenz erläuterte die Direktorin des Museums, Moraima Clavijo, dass ihr Kuratorenprojekt einen gewissen „geschichtsbetonten Charakter hatte und all das resümiert, was in diesen einhundert Jahren geschehen ist“.

Die Ausstellung **Das Nationalmuseum Kubas - Ursprünge der Sammlung** zeigt Teile der Originalsammlung, die etwa 2.500 Gegenstände umfasste. Ausgewählt wurden eine Zusammenschau an Kunstwerken (kubanische, europäische und lateinamerikanische Malerei, europäische Gravuren und eine reichhaltige Gruppe der dekorativen Künste); historische Ausstellungsstücke (Gegenstände, die berühmten kubanischen Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts gehörten oder mit ihnen in Bezug standen, wie die Todesmaske des „Generalísimo“ Máximo Gómez, oder das Porträt José María Heredias, von einem anonymen

Maler) sowie ethnologische Stücke (liturgische Trommeln, die vom Anthropologen Fernando Ortiz studiert worden sind).

Die zweite Ausstellung trägt den Titel **Meilensteine – Das Wachstum der Kunstsammlung im Nationalmuseum von 1913 bis 1963**, und ist eine kleinere Ausstellung, die aber auf die großen Momente der Herausbildung der umfangreichen Sammlung Schöner Künste hinweist und die Personen ehrt, die zum Bestehen der gegenwärtigen Sammlung beigetragen haben.

Diese Ausstellung bezieht sich besonders auf drei herausragende Zeiträume: Der erste beinhaltet die Leihgaben (1913 und 1927), die von der Malerschule San Alejandro aus deren Didaktischer Galerie zur Verfügung gestellt worden waren. Sie war Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden und hatte ihren Ursprung in den Ölgemälden, die im Jahr 1841 durch Pedro de Alcántara, Prinz von Anglona, der von 1840 bis 1851 Generalkapitän der Insel Kuba war, gekauft worden waren.

Der zweite herausragende Moment war ein großer Kauf, den die Regierung von Alfredo Zayas im Jahr 1925 beim italienischen Sammler Salvatore Buffardi tätigte und die 43 italienische, französische und holländische Gemälde der britischen Schule einschloss, die in das Museum übergingen.

Letztlich kam 1954 eine Schenkung aus dem sogenannten Legat Carvajal hinzu, die vom Sohn der Marquise von Pinar del Río gemacht wurde. Sie bestand aus 77 Gemälden, in ihrer Mehrzahl spanischen, aber auch italienischen, französischen, holländischen und kubanischen Ursprungs, unter denen die von Esteban Chartrand und Víctor Patrio Landaluz hervorgehoben sind.

Die Bestände der Bellas Artes wurden durch Schenkungen, Einlagen und denkwürdige Legate erweitert. Außer der bereits erwähnten ist jener Legat hervorzuheben, der von Doktor Joaquín Gumá (Havanna, 1909-1980), Graf von Lagunillas, gemacht wurde, und der heute voller Stolz ausgestellt wird: die **Kunstsammlung der Antike**.

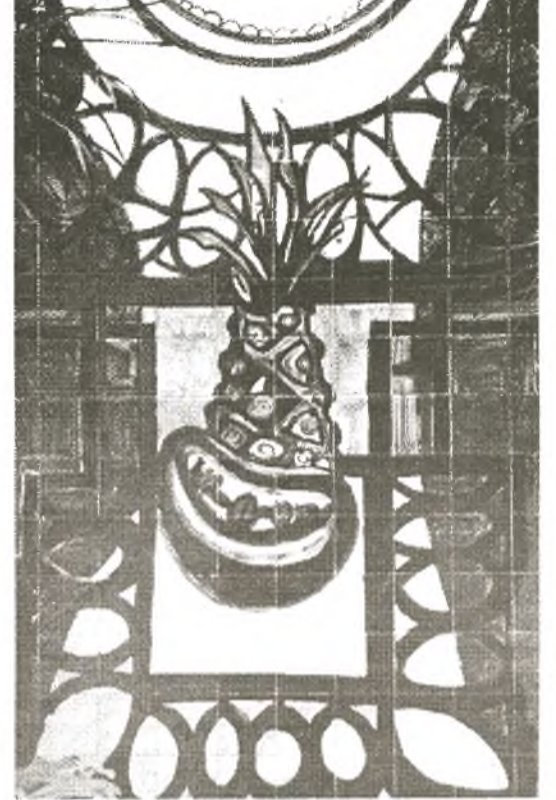
Die anfängliche vielseitige Ausrichtung wurde ab 1959 modifiziert, als beschlossen wurde, nur die



Tomás Sánchez (1948) ist einer der gefragtesten kubanischen Maler. Auf dem Foto, neben seinem Werk im Ausstellungssaal von Bellas Artes



Ein Aufsehen erregendes Werk von Wifredo Lam, *La Silla* (Der Stuhl)(1943)



Amelia Peláez: *Naturaleza muerta con piña* (Still-Leben mit Ananas), ihr letztes Werk

Teile in der Einrichtung zu behalten, die sich auf die Schönen Künste beziehen; die anderen wurden in Abhängigkeit des Stils, dem sie angehörten, auf andere Standorte verteilt. Auf der Grundlage dieser Geschehnisse wurden mehrere Museen gegründet, wie das Napoleonmuseum, (Sammlung Julio Lobo), das heute eines der vier Museen dieser Art ist, die auf der Welt existieren; das Museum der Dekorativen Künste (eine wunderbare Sammlung, die auf die Gräfin von Revilla Amargo zurückzuführen ist), das Nationalmuseum für Musik und das Museum für Kolonialkunst, um nur einige zu nennen.

Richtigerweise war der Palast nun ausschließlich den Schönen Künsten vorbehalten und wurde Sammlungen der Malerei, Bildhauerei, Zeichnung und Grafik Kubas und der Welt gewidmet, zu denen Installationen, Fotografien, Plakate, Illustrationen und die neuesten zeitgenössischen Techniken hinzugekommen sind.

Bei Eintritt ins neue Jahrtausend erhielt das Nationalmuseum ein weiteres Gebäude, den ehemaligen Sitz des Asturianischen Vereins von Havanna, in dem sich insbesondere der Sammlung der Weltkunst befindet.

DIE SCHÄTZE DES MUSEUMS FÜR SCHÖNE KÜNSTE

Obwohl es in Bellas Artes nicht Sitte ist, rangmäßig zu gliedern, müssen Werke erwähnt werden, die zu sehen unumgänglich ist, so kurz gehalten der Rundgang auch sein mag: Dies sind im Grunde für Kubanische Kunst, aus der Kolonialzeit, die *Familia Manrique de Lara* (Die Familie Manrique de Lara), ein Werk, das Vermay zugeschrieben wird, und im Fall der Landschaftsmalerei, Chartrand, sowie im Kostumbrismus das Werk von Landaluce.

In dieser kuratorischen Abteilung müssen des weiteren selbstverständlich das Werk *La gitana tropical* (Die tropische Zigeunerin), von Víctor Manuel, und zwei von Wifredo Lam beachtet werden, *El tercer mundo* (Die dritte Welt) und *La silla* (Der Stuhl), bis man, und darin besteht das besondere Verdienst dieses Museums, zu den drei letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts kommt, in der mit Namen wie Fabelo, Proenza, Mendive, Tomás Sánchez, Bedía, Moisés Finalé und KCHO eine sehr explosive und mit einer neuen Poetik versehene Plastik entsteht.

In der Ausstellung der Weltkunst kann man die wertvolle Sammlung *Lagunillas* mit Ausstellungsstücken aus der Antike ansehen, wie die wunderbare *Panathenäische Amphore* oder den bemerkenswerten *Kopf Alexanders des Großen*, ein Stück, das in internationalen Katalogen erwähnt wird; aus der ägyptischen Kunst nichts Geringeres als *Cabeza de Estatua de Amón* (Kopf der Statue von Amun), aus schwarzem Basalt, und dessen Körper sich im Museum des Louvre befindet; der

sogenannte *Papiro Hood* (Papyrus Hood), der in Luxor gefunden wurde, oder das *Libro de los Muertos de Bakenwerel* (Buch der Toten von Bakenwerel), von großem Ausmaß, das der Graf von Lagunillas 1949 erwarb; unter den romanischen Stücken, der Kern der Porträts von *Fayum*, die zu den wichtigsten in der Sammlung zählen und aus neun Porträts in Holzmalerie besteht.

Im Falle der Ensembles stechen die *Retratos Británicos* (Britische Porträts) des 17. bis 19. Jahrhunderts ins Auge, wobei das Wertvollste die Sammlung der Porträtmaler ist (Reynolds), die auf internationaler Ebene anerkannt wird; die Salons der italienischen Kunst, mit Stücken, die aus dem 16. bis 19. Jahrhundert stammen (Bassano, *El Canaletto*, und eine seiner *Vista de Londres* (Ansicht von London), deren linke Hälfte sich in jener Stadt befindet); die *Colección francesa* (Französische Sammlung) glänzt ebenso mit der Tatsache, einen Courbet, einen Delacroix, ein Werk von Ingres einzuschließen, während aus Deutschland ein Cranach und aus Holland und Flandern Werke ausgestellt werden, die der Werkstatt Rembrandts zugeschrieben werden.

Man kann sagen, dass Spanien die eindrucksvollste Sammlung einbringt, mit Werken von Sorolla, aber auch mit Werken der Schule von El Greco, Zurbarán und Murillo.

Das Dilemma beim Besuch großer Museen oder Galerien mit Fonds unermesslichen Wertes für die Weltkunst ist die Frage, was unbedingt gesehen werden muss. Die Kataloge geben nur Gedankenanstöße.

Welche Schätze würden Sie im Nationalmuseum für Schöne Künste hervorheben? Die Begehungen in diesem Jahr aus Anlass der Hundertjahrfeier scheinen der geeignete Moment zu sein, um die wundervollen Säle zu durchstreifen und eine persönliche Entscheidung zu treffen. •



Der **sonderbare Cabeza de Amón** (Kopf des Amun) aus schwarzem Basalt und von kleinem Ausmaß, ist eine exquisite Arbeit, wo zwei verschiedene Texturen zu betrachten sind. Im Gesicht glatt, vollendet, von weichem Ausdruck, und in der Krone grob, um das Gold zu tragen, mit dem er bedeckt war. Betrachtet man ihn im Licht, sieht man noch heute einen Abglanz des Goldes



Escena galante (Galante Szene), unterzeichnet von Landaluce



MUSE
G

Ein Blick auf das kubanische Wohlfahrtsmodell

Dr. Patricia Arés Muzio, Dozentin für Psychologie der Universität Havanna und Präsidentin der Kubanischen Gesellschaft für Psychologie

JUVENAL BALAN

• OFT habe ich meine Studenten gefragt, welches die wichtigsten Gründe wären, um zu sagen, dass es gut ist, in Kuba zu leben. Meistens bezogen sie sich in ihren Antworten auf den Zugang zum Gesundheits- und Bildungswesen sowie die soziale Sicherheit, und in der Tat sind dies die Säulen unseres sozialistischen Modells. Aber für die jungen Leute sind dies so alltägliche Tatsachen, dass sie sie als selbstverständlich hinnehmen, und sie gehören für sie zu einem Diskurs, der ihnen wegen seiner ständigen Wiederholung irrelevant erscheint.

Ich wage zu sagen, dass es ein kubanisches Modell des Sozialstaates gibt, welches wir mit einer solchen unkritischen Vertrautheit angenommen haben, dass es für unser Auge unsichtbar ist. Paradoxaer Weise wird es von vielen erkannt, die nicht mehr hier sind, nachdem sie es verloren haben, oder von Besuchern, die in ihren Herkunftsländern andere Wirklichkeiten erleben. Wenn es um den Alltag in Kuba geht, spricht man in der Regel von den Schwierigkeiten, insbesondere den wirtschaftlichen, aber selten über unsere Tugenden und Stärken.

Einige berufliche Erfahrungen haben mich viel über unseren Sozialismus im Sinne einer alternativen Kultur und Zivilisation nachdenken lassen.

Als sich Psychologen und andere Spezialisten an dem Prozess beteiligten, bei dem es um die Rückkehr von Elián González ging, trat dieses Thema mit großer Wucht hervor. In jüngerer Zeit führte ich in meinen Sprechstunden Gespräche mit einigen älteren Heimkehrern; mit Kindern, die auf Entscheidung ihrer Eltern in anderen Ländern wohnen sollen, oder mit jungen Menschen, die aus Spanien zurückkehrten, nachdem sie die Erfahrung gemacht hatten, auf die Straße geworfen worden zu sein, weil sie keinen Job und kein Geld hatten, um die Miete zu bezahlen. Ausgehend von ihren Erfahrungen tauchte die Idee des kubanischen Wohlfahrtsmodells wieder auf.

Ich erinnere mich, als Elián in den USA war, dass sein Großvater Juanito ihm per Telefon erzählte, dass er ihm für seine Rückkehr eine Chivichana (rustikales Rollbrett) baute, und am nächsten Tag erschien Elián auf dem Bildschirm mit einem real aussehenden elektrischen Spielzeugauto, das man ihm geschenkt hatte. Wenn die Großeltern oder der Vater ihm gesagt hatten, dass sein Hund ihn vermisste, erschien Elián am nächsten Tag mit einem Labrador-Welpen, den sie ihm geschenkt hatten. Wenn sie ihm sagten, dass sie ihm ein Buch über Elpidio Valdés gekauft hatten, erschien Elián als Batman verkleidet. Doch die Liebe seiner Familie, die Liebe aller, die auf ihn warteten, die Solidarität seiner Klassenkameraden, seiner Lehrer, waren stärker als alle materiellen Dinge der Welt.

Vor kurzem sprach ich mit einem älteren Mann, der die Entscheidung getroffen hatte, nicht in die USA zurückzukehren, nachdem er 19 Jahre in diesem Land gelebt hatte. Er sagte: „Frau Dr., es stimmt, dort lebt man sehr komfortabel, aber das ist nicht alles im Leben, dort ist man ein Niemand“, es gibt dich für niemanden.“ Er erzählte mir, dass er viele Stunden am Tag allein zuhause verbringen und warten musste, bis die Kinder und Enkel von der Arbeit und der Schule zurückkehrten. Er wurde eingesperrt, durfte nicht hinaus, weil er ihrer Meinung nach zu alt war. Sie ließen ihn nicht Auto fahren und das Viertel, in dem er lebte, schien tagsüber ein menschenloses Modell zu sein. Niemand war zu sehen, niemand hatte Zeit, sich mal einen Moment zu unterhalten. Bei einem Besuch bei seiner anderen Tochter, die in Kuba lebt, beschloss er, nicht zurückzukehren. Er erzählte mir, dass er im Park sportliche Übungen macht, am Abend Domino spielt, einem Enkel und zwei Freunden Nachhilfeunterricht gibt und ein paar Freunde aus der „alten Garde“ wiedergewonnen hat und dass er mit dem Geld, das sie ihm von drüben senden, und der Hilfe seiner Familie hier genug habe, um seine Kosten zu decken. Wörtlich sagte er zu mir: „Einige Bekannte sagten mir, ich würde in die Hölle kommen, aber, Frau Dr., ich fühle mich im Paradies.“

Offensichtlich ist seine jetzige Lebensweise kein Paradies, aber sie bedeutet für ihn mehr Wohlergehen.

Einmal brachte man mir den Sohn zweier Diplomaten, der auf Urlaub gekommen war und nicht mit den Eltern dorthin zurückkehren wollte, wo sie arbeiteten. Er hatte „aufbegehrt“, war im „Streik“, wollte bei seiner Großmutter gelassen werden. Er wollte nicht wieder weg, es gefiele ihm dort nicht. Als ich die Eltern fragte, was mit dem Jungen los sei, erzählten sie mir, dass er dort aus Sicherheitsgründen eingesperrt leben musste. Er hatte kaum Freunde, die er nach der Schule sah, und konnte nicht mit seinen Cousins zusammen sein, die er verehrte. Seit seiner Ankunft hier sei es für ihn, als habe man ihn befreit, sagten die Eltern. Er geht mit den Freunden aus der Nachbarschaft in den Park an der Ecke, verbringt Zeit mit den Cousins, spielt Baseball und Fußball auf der Straße, verbringt seine Tage umgeben von Großeltern, Onkeln und Nachbarn. Im Gespräch erzählte mir das Kind, dass die Cousins ihm gesagt hätten, er wäre dumm, weil er in Kuba bleiben wollte, während er die Möglichkeit habe, in einem anderen Land zu sein. Der Junge



In Kuba sind soziale Räume sehr wichtig im Leben

sagte zu mir: „Wenn ich hier bin, vermisse ich sehr die Peperoni-Pizza, aber ich würde jetzt eine Million Pizzen dafür geben, um in Kuba bleiben zu können.“

Ein junger Mann, der aus Spanien zurückkam, erzählte mir, dass er seinen Job verloren habe und nun natürlich kein Geld hatte, um die Miete zu zahlen. Die Besitzerin gab ihm eine Frist von drei Monaten. Als er sie nicht einhalten konnte, warf sie ihn auf die Straße. Das Traurigste aber ist, dass niemand, nicht einmal seine Freunde, ihm halfen, denn sie sagten, dass angesichts der eskalierenden Krise jeder „selbst sehen müsse, wie er zurechtkommt“, so dass er zurückkehren musste. Die Optionen, die er hatte, waren, in der U-Bahn zu schlafen oder zu seinen Eltern nach Kuba zurückzukehren. „Letztlich sind es die Deinen, die bereit sind, dich aufzunehmen“, sagte er.

Ich habe über diese Zeugnisse nachgedacht, die sehr gut vielen jungen Menschen dienen könnten, welche es nicht gut finden, in Kuba zu leben, und sich ein „Vorwärtskommen“ im Leben nur im Ausland vorstellen können oder das Leben im Ausland überschätzen als ein Leben von Erfolgen und Möglichkeiten. Aber ich frage mich: Was haben wir hier, was anderswo fehlt? Was haben der Junge, der ältere und der junge Mann, der aus Spanien kam, von ihren Erfahrungen im Ausland entdeckt, was wir hier nicht sehen? Stellt das Lebensmodell, das die heutigen kapitalistischen Gesellschaften vorschlagen, gegenwärtig wirklich ein Wohlfahrtsmodell dar, auch wenn es von den Medien als „Traum des versprochenen Fortschritts“ verkauft wird? Sprechen wir heute von einem guten Leben oder davon, gut zu leben, von einem Leben voller Dinge oder einem erfüllten Leben? Ist die wirtschaftliche und technologische Entwicklung notwendigerweise die einzige Garantie für persönliches und soziales Wohlergehen?

Ich werde versuchen, ausgehend von diesen beruflichen Erfahrungen, eine Synthese darüber zu erstellen, worin meines Erachtens einige der Grundlagen unseres kubanischen Modells des Sozialstaates bestehen.

AN ERSTER STELLE, DAS GEFÜHL, NICHT AUSGEGRENZT ZU SEIN, NICHT IN „SOZIALER ANOMIE“ ZU LEBEN

Dies ist eine Frage tiefer spiritueller und ethischer Bedeutung. Wenn Sie in Kuba in ein Wohnviertel kommen und nach einer Person fragen, sagt man Ihnen in der Regel: „Er wohnt in diesem Haus.“ Wir Kubaner haben alle einen Namen und eine Biografie, weil wir alle einen Zugehörigkeitsbereich (Familie, Schule, Gemeinde, Arbeitsplatz) und eine soziale Teilhabe haben. Alle haben wir in unserem Leben Verantwortung übernommen, wir haben im Wohnviertel an den Versammlungen teilgenommen, sind zu unserer Arztpraxis gegangen, geben unseren Stimmzettel im gleichen Wahllokal ab, kaufen die Zuteilungsprodukte im gleichen Laden oder haben den gleichen Boten. Sicher haben wir manchmal gesagt: „Die gleichen Gesichter jeden Tag“, aber genau dort liegt ein vitales Szenarium mit großen humanistischen und solidarischen Dimensionen.

Die soziale Anomie, oder in den Worten des älteren Mannes, mit dem ich sprach, das „Du existierst nicht“ steht im Widerspruch zu dem, was wir in Kuba erleben. Es ist die Lebenserfahrung, nicht an einen Platz zu gehören, nicht anerkannt oder

bemerkt zu werden. Und es handelt sich nicht um einen physischen, sondern einen symbolischen Platz, einen Platz der Zugehörigkeit und der Teilhabe, einen Platz, der dem Leben Sinn gibt. Das „platzlose“ Leben führt dazu, dass man sich isoliert fühlt, es führt in eine existenzielle Einsamkeit. Es erzeugt das Gefühl des Fremdseins und das ist eines der Probleme der heutigen Welt. Selbst Orte, an denen heute viele Menschen existieren, sind statt eines Treffpunkts das Gegenteil. Es ist unglücklich, dass in einer U-Bahn jeden Tag Hunderte Menschen räumlich zusammen sind, ohne ein Wort auszutauschen. In einer Art technischem Autismus haben sie mehr Kontakt mit technologischen Hilfsmitteln als von Mensch zu Mensch. Ein weiterer „Nicht-Platz“ sind Flughäfen und Märkte (Kathedralen des Konsums): Viele Menschen um dich herum und absolut kein Kontakt. Wenn du hinfällst, hilft dir niemand auf, denn außerdem gibt es so viele Gesetze der „Zivilrechte“, angeblich zum Schutz der Menschen, von einer individualistischen Sicht aus, so dass dich niemand berührt, denn er könnte ja der sexuellen Belästigung beschuldigt werden. „Nicht-Kontakt“ und Gleichgültigkeit sind gesetzlich geregelt.

Die soziale Realität in anderen Ländern bedeutet heute, dass immer mehr Menschen ausgeschlossen statt einbezogen sind. Abgesehen von den sozialen Ungleichheiten als Folge der aktuellen wirtschaftlichen Realitäten in Kuba fördert unsere Politik die soziale Integration, um die Differenzen zwischen den Geschlechtern, Hautfarben, körperlichen Fähigkeiten und sexuellen Orientierungen zu tilgen. Kuba versucht, trotz aller Schwierigkeiten und Widersprüche, als soziales System eine Welt aufzubauen, in die wir alle passen und wo ausgehend von diesen Bedingungen spontane menschliche Gegenseitigkeit eintritt. In anderen geographischen Breiten auf der Karte der in Klassen eingeteilten neoliberalen Globalisierung sind die zwischenmenschlichen Beziehungen durch vielfältige Unterschiede beschädigt und die Einen bleiben den Anderen fern, getrennt durch unsichtbare Grenzen, die die Integrität verletzen und die Partizipation behindern.

DIE VERSCHIEDENEN RÄUME DER SOZIALISIERUNG

Die sozialen Räume sind sehr wichtig im Leben. Das soziale Gefüge ist das Hilfsmittel, der Halt für jeden Menschen, denn es ist klar, dass eine Person eben auf dieser Grundlage ihr Potenzial voll entfalten kann. In vielen Teilen der Welt leben die Familien derzeit in Isolation und je höher der Lebensstandard ist, desto größer ist die abgeschiedene Lebensweise. Niemand kennt den Nachbarn nebenan, niemand weiß, wer er ist. Innerhalb der Wohnungen gibt es kaum Bereiche, in denen sich die Familie von Angesicht zu Angesicht gegenüber sitzt. Die Invasion der Technik ist so groß, dass ein Elternteil mit einem Kollegen in Japan im Chat sein kann und keine Ahnung hat, was mit seinem Kind im Nebenzimmer passiert. In Studien, die in verschiedenen Teilen der Welt durchgeführt wurden, ergab sich, dass die Zeit, die ein Elternteil (insbesondere der Vater) dem Gespräch mit seinen Kindern widmet, 15 Minuten pro Tag nicht überschreitet.

Eine der wichtigsten Auswirkungen des aktuellen hegemonialen kapitalistischen Modells ist die wenige Zeit für die Familie

oder andere gemeinschaftliche Bereiche. Werktags „existiert die Familie nicht als Gruppe“. Extensive und intensive Zeitpläne, die Tätigkeit in mehreren Jobs der Eltern, um die steigenden Konsumanforderungen bewältigen zu können, haben bewirkt, dass alle Familienrituale und Traditionen aus dem Alltag verbannt wurden. Psychologen und Soziologen in vielen Ländern weisen darauf hin, dass die größten Auswirkungen dieser Realität die kindliche Einsamkeit und das Fehlen von Beziehungen zu den älteren Familienmitgliedern sind. Viele Kinder der Mittelschicht oder der oberen Mittelschicht kommen nach Hause, ohne dass sie bis spät abends einen Erwachsenen erblicken, oder sie bleiben bei einem Babysitter, der ihnen das Essen gibt, der aber kein Ersatz für die Liebe und Fürsorge der Eltern ist.

Technologische Mittel tauchen als Gegenmittel gegen die Einsamkeit auf, aber ohne Einschränkung durch Erwachsene, was zur Sucht nach Videospiele, zur Gewaltzunahme und zur Ermutigung zu früher Erotik führen kann. Es ist selten, dass Kindern und Jugendlichen in der heutigen Welt öffentliche Plätze, Straßen und Parks als Treffpunkte im Freien zur Verfügung stehen, weil es keine Sicherheit dafür gibt. Die für die Jugend vorgesehenen Räume der städtischen Netze werden von den Erwachsenen als Orte der Bedrohung und Gefahr und nicht als Räume der Unterhaltung und des Aufbaus sozialer Bindungen betrachtet. In Kuba sind die Parks und Plätze noch Orte der Sozialisierung verschiedener Generationen.

Die kubanische Familie ist in sozialen Netzwerken des Austausches verflochten, mit Nachbarn, Organisationen, mit der Schule, Verwandten, darunter den ausgewanderten. Das Charakteristische der Lebensweise der Kubaner sind die sozialen Räume, das soziale Gefüge, das niemanden ausschließt und niemanden namenlos lässt. Ich würde sagen, dass die grundlegende Zelle der Gesellschaft in Kuba, neben der Familie als Heim, das Netzwerk des sozialen Austausches von Familie und Nachbarschaft ist. Dieses soziale Gefüge in Netzwerken stellt eine der größten unsichtbaren Stärken des kubanischen Wohlfahrtsmodells dar. Darin besteht die größte Errungenschaft unseres gesellschaftlichen Prozesses, in der sozialen Solidarität, im sozialen Halt, dem ständigen gesellschaftlichen Austausch. Dieses Kapital ist nur bemerkbar für den, der es verliert und ein anderes Leben außerhalb des Landes zu leben beginnt.

Obwohl wir wirtschaftliche Schwierigkeiten und ungelöste Probleme haben, existiert die Familie in Kuba. Die kubanische Familie beginnt intensiv zu leben, nachdem die Kinder aus der Schule kommen. Die Kinder und Jugendlichen führen nach Verlassen der Lehranstalten ein familiär-gemeinschaftliches Leben. Familienleben findet in Kuba nicht hinter verschlossenen Türen statt. An die Tür eines kubanischen Hauses kann viele Male geklopft werden, z.B. wenn die Beauftragten für Sprühungen gegen Insekten kommen, Nachbarn, Krankenschwestern, Wohngebietsverantwortliche, Verkäufer. Täglich muss auf den Markt gegangen werden. Man geht zum Nachbarn, um Besorgungen abzuholen. Der Müll wird entsorgt. Man geht zur Apotheke, holt die Kinder von der Schule ab. Das Familienleben in Kuba umfasst mehrere Generationen, wo alle Altersgruppen untereinander Kontakt haben. Die Mehrheit der älteren Erwachsenen lebt nicht in Pflegeheimen, ihr wahrer Platz ist in der Regel die Gemeinschaft.

SOZIALE SOLIDARITÄT GEGEN INDIVIDUALISMUS

Im gegenwärtigen internationalen Szenarium ist das individuelle Gut wichtiger als das soziale Vermögen. Mit dem Modell der wirtschaftlichen Entwicklung wird den Menschen der Wunsch, „besser“ (manchmal auf Kosten anderer) zu leben, näher gelegt, als der, dass alle gut leben sollten. Heutzutage sagen die Leute: „Ich tue niemandem etwas, also soll sich niemand in mein Leben einmischen, mir gefällt es, mir geht es gut, es ist mein Körper, es ist mein Leben, es ist mein Raum.“ Sie wählen ein Vorgehen, das ihre Vorteile und Gewinne maximiert. Das „wir“ wird durch das „ich“ ersetzt. Das egoistische Verhalten in dieser aktuellen hegemonialen Welt wird als „instrumentelle Rationalität“ bezeichnet und angepriesen, obwohl diese Rationalität in Wirklichkeit eine große soziale Unempfindlichkeit verbirgt.

In unserem Land gibt es soziale Solidarität, auch wenn wir heute eine Art Parallelität zwischen unserem solidarischen Verhalten und der Unempfindlichkeit einiger Menschen erleben. Jemanden im Auto mitzunehmen, zum Beispiel, vertraute Beziehungen zu den Nachbarn zu pflegen, Nachbarschaftshilfe zu leisten, indem man das Telefon zur Verfügung stellt, die Weitergabe von Schuluniformen oder einigen Medikamenten, die Wohnung als Klassenzimmer bereitzustellen, wenn ein Wirbelsturm die Schule beschädigt hat, sind Beispiele für unseren solidarischen Austausch. Ein Mädchen, das auf die Lenin-Schule ging, erzählte mir, dass es in der Gruppe ihrer Freundinnen, wie auch in anderen Gruppen, üblich war, die Lebensmittel, die sie von zu Hause mitbrachten, zusammenzutun und gerecht aufzuteilen, so dass alle das gleiche aßen, unabhängig davon, dass einige mehr mitbringen konnten und andere fast gar nichts. Für sie waren Freundschaft und Brüderlichkeit das Wichtigste.

KREATIVITÄT UND KOLLEKTIVE INTELLIGENZ

In Kuba, außer dass man sich unterhalten und verschiedenartigen sozialen Austausch haben kann, hat man auch das Privileg, mit vielen Menschen ein gutes Gespräch führen zu kön-

nen. Wir wissen alle etwas, wir können alle eine Meinung äußern oder gute Ideen haben. Wir haben politisches Niveau, sportliches Wissen, viele wissen viel über Kunst. Wir haben ein kulturelles Kapital angesammelt und das ist Teil unseres sozialen Erbes und des unsichtbaren Wohlstandes. Im Ergebnis des erreichten Bildungsniveaus sind wir keine Ignoranten. Kubaner und Kubanerinnen beeindrucken durch ihre Sprachgewandtheit, ihre Fähigkeit, Ideen und Kriterien zu vermitteln. Eines der großen Probleme, die ich als klinische Psychologin habe, wenn ich Menschen betreue, ist, dass mir die Zeit wegläuft, weil wir gewohnt sind, uns ausführlich zu unterhalten. Einige bringen eine schriftliche Liste mit, damit ihnen nichts entgeht, was sie sagen wollen. Wir sind gewohnt, uns Zeit zu nehmen, und das ist heutzutage ein Luxus, da niemand mehr Zeit hat und auf der ganzen Welt in Eile gelebt wird.

Bei meinen Besuchen in lateinamerikanischen Ländern zu Zwecken der Lehrtätigkeit konnte ich aus den vorgestellten Arbeiten zu Familienstudien feststellen, dass die Studierenden einer familiär-sozialen Wirklichkeit gegenüberstehen, die mich ratlos macht, zurückzuführen auf die angesammelten sozialen Probleme, nicht nur in armen Familien, sondern in allen sozialen Schichten. Ich merke an dem, was ich höre, dass wir Jahrhunderte entfernt sind, denn die Frage ist nicht wirtschaftlicher Art, sondern eine Frage der Unwissenheit, angesammelter geistiger Armut, sozialer Stigmatisierung. Es geht um Klassen-, Geschlechter-, Rassenvorurteile, Gewalt gegen Frauen, magische Lösungen für Probleme ohne wissenschaftliche Grundlage, sexuellen Missbrauch von Kindern, Polygamie, genetische Defekte wegen unverantwortlicher Sexualität oder Sex zwischen Verwandten. Dies alles sind für sie Probleme des Alltags. Es sind Probleme in Verbindung mit der sozialen Benachteiligung, dem Fehlen von sozialen Programmen der Prävention. Für uns ist Ausnahme, was für sie Alltag ist.

Als Dozentin spüre ich, dass unsere Bevölkerung erzogen und gebildet ist, und wir erleben es, ohne es zu merken, und obwohl das Alltägliche belanglos erscheint, ist es die großartige Kulisse der Geschichte. Einige junge Migrantinnen erkennen häufig diese so andere soziale Realität, mit der sie nun lernen müssen zurechtzukommen.

WIE KÖNNEN WIR UNSER KUBANISCHES WOHLFAHRTSMODELL VERBESSERN?

Das neue Wirtschaftsmodell zählt zu seinen Zielen die Steigerung der Produktivität. Mit dem neuen Wirtschaftsmodell stellt sich die große Herausforderung der Stärkung unseres Wohlfahrtsmodells, das eine Alternative zu den vorherrschenden Anti-Modellen darstellt. Ein Konzept, das auch praktisch alle indigenen Völker des Kontinents und der Welt teilen und unterstützen und das auch aus einer langen Tradition in verschiedenen religiösen Manifestationen stammt. All diese Ansichten, darunter die kubanische, besagen, dass das globale Ziel der Entwicklung nicht ist, immer mehr zu haben, sondern mehr zu sein, nicht mehr Reichtum anzuhäufen, sondern mehr Menschlichkeit. Es wird die Betonung darauf gelegt, gut zu leben, statt besser, was Solidarität zwischen allen bedeutet, Gegenseitigkeit und den Wunsch, ein Gleichgewicht mit der Umwelt zu erreichen oder wiederherzustellen und gleichzeitig die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern. Allerdings wird die Verbesserung der Lebensbedingungen allein die angehäuftsten sozialen Probleme nicht lösen. Die wirtschaftliche Dimension kann nicht isoliert werden von den sozialen, kulturellen, historischen und politischen Dimensionen, die der Entwicklung einen umfassenden und interdisziplinären Charakter aufprägen, um als grundlegendes Ziel das Gefühl des Wohlbefindens und des guten Zusammenlebens zurückzugewinnen.

Man muss nicht Sozialwissenschaftler sein, um zu erkennen, dass es, unabhängig von den Lebensbedingungen, in unserem Land viele Menschen und Familien gibt, die bereits, eher als eine materielle, eine geistige Armut aufweisen. Einige Familien zeigen psychische Armut, die sich in Lebensstrategien ausdrückt, die den grundlegendsten Verhaltensnormen fern liegen, in ihren Konsummustern, die weit von der Realität unseres Landes entfernt sind. Ihre Bestrebungen haben sich vom Gemeinwohl entfernt. Darin liegt die Kultur der Banalität und Frivolität, die dem aktuellen hegemonialen Modell eigen ist.

Die Anhäufung von materiellen Problemen im Ergebnis der grausamen Wirtschaftskrise der 90er Jahre hat die Wertvorstellungen auf gesellschaftlicher Ebene wesentlich verschlechtert. Die Werte sind nicht nur Grundsätze, sondern müssen durch entsprechendes Verhalten begleitet werden, damit sie ihre Wirksamkeit nicht verlieren. Wenn wir mit den Praktiken den Prinzipien widersprechen, haben wir es mit einer Krise der Werte zu tun.

Kuba ist nicht immun gegen die hegemonialen Einflüsse der aktuellen unipolaren und angeblich globalen Welt. Es muss weiterhin versucht werden, ein alternatives Wohlfahrtsmodell zu erbauen, „unter freiem Himmel“, allen Einflüssen ausgesetzt, die die Kolonisierung der Subjektivität hervorbringt, auch bei uns, trotz der modulierenden Wirkung unserer Sozialpolitik. Auf dem Markt gelten nicht die Ideale, sondern es gilt die Konsumfähigkeit. Diejenigen, die nicht konsumieren, werden zu „nicht anerkannten“ Menschen, ausgeschlossen von jeder Art sozialer Anerkennung.

Es gibt heute in der Welt eine Übersättigung von Informationen. Einige sind sehr gut, andere sind von Mittelmäßigkeit und Oberflächlichkeit geprägt. Die Medien des aktuellen hegemo-

nialen Modells fördern die Banalität, um mehr zu verkaufen. Wir werden vollgestopft mit Unterhaltung, Soap, Serien und Gewaltfilmen, die eine unglaubliche Verzauberungsmacht haben, weil sie anziehend sind, aber es besteht die Gefahr, zum Müßiggang und zur Sucht (Drogen, Alkohol, Promiskuität, leicht verdientes Geld, Glücksspiel, Videospiele) abzugleiten.

Als der Friedensnobelpreisträger Mahatma Gandhi die sieben Todsünden der modernen Gesellschaft nannte, bezog er sich gerade auf den globalen Kontext, in dem wir uns befinden: Reichtum ohne Arbeit, Genuss ohne Wissen, Wissen ohne Nutzen, Handel ohne Moral, Wissenschaft ohne Demut, Anbetung ohne Opfer und Politik ohne Prinzipien.

Im Allgemeinen verbinden die Werbung und der Markt Wohlstand mit Vergnügen, Besitz, Erfolg und Status.

Es ist wahr, dass bei fehlender Bildung die Tendenz zu denken, dass im Besitz der Wohlstand besteht und allen Konsumangeboten nachgegeben werden muss, wie „Unkraut“ wächst. Es würde bedeuten, uns der Unwissenheit zu unterwerfen. Die Ethik des Menschen erfordert eine moralische Heranbildung, eine Vorbereitung, Erziehung in der Familie, in der Regel eine umfassende Bildung, und darauf müssen wir als Gesellschaft setzen.

FÖRDERUNG DER SOZIALEN SOLIDARITÄT

Mit der Entwicklung der selbstständigen Erwerbstätigkeit ist für viele Familien die Gemeinschaft zum Lebensraum geworden. Die Verbindung Familie-Gemeinschaft-Organisationen-Arbeit wird ausgebaut. Die neuen Szenarien bieten jedoch eine große Chance, um das Gemeinschaftsleben zu stärken und außerdem die Arbeit zum Nutzen des Gemeinwohls zu potenzieren. Kuba bringt hier den Unterschied im Sinne der Solidarität und der sozialen Verantwortung ein.

Es ist notwendig, eine Kultur der Solidarität und der sozialen Verantwortung zu fördern, die als Gegenmittel gegen das Eindringen der Marktkultur dient. Es ist wichtig, dass die Menschen ihre Ethik der Solidarität beibehalten und das kollektive Projekt nicht aufsplittet. Wenngleich der Name, nicht die Idee, der selbstständigen Erwerbstätigkeit (wörtlich: Arbeit auf eigene Rechnung) eine gewisse soziale Trennung andeuten könnte, die nicht unsere Ethik der Solidarität vertritt.

DEN GEMEINSCHAFTLICHEN RAUM STÄRKEN

In letzter Zeit haben in Kuba die Familie und die Gemeinschaft als Lebensszenarien an Bedeutung gewonnen. Wenn einige Besucher unser Gemeinschaftsleben beobachten, meinen manche, dass früher in ihrem Land auch so gelebt wurde, dass aber seit mehr als zehn Jahren mit „verschlossenen Türen“ und „leeren Häusern für den Großteil des Tages“ gelebt werde. Das liege zum größten Teil am Auftauchen von neuen Technologien, an den immer extensiveren Arbeitszeiten, an der Häufigkeit, mit der wir die Arbeit und die Wohnung wechseln und in immer größere Städte ziehen. Das verschärfte Anwachsen des Individualismus macht es immer schwieriger, ein Gefühl der Gemeinschaft zu finden. Die Gemeinschaft hat sich auf den kleinsten Familienkreis reduziert, und unter diesen Umständen ist es sehr einfach, in die Isolation zu verfallen, die zur Einsamkeit und zu Depressionen führt und eine große soziale Störung schafft, mit so dramatischen Ergebnissen wie Gewalt-erhöhung, Drogenmissbrauch und Geisteskrankheiten.

Wenn die Menschen aller Altersstufen, sozialen Gruppen und Kulturen spüren, dass sie zu einer Gemeinschaft gehören, sind sie in der Regel glücklicher und gesünder und erstellen ein stärkeres, stabileres und solidarischeres soziales Netzwerk. Eine starke Gemeinschaft bringt viele Vorteile sowohl für das Individuum als auch für die Gruppe selbst und hilft, insgesamt eine bessere Gesellschaft zu schaffen. Unsere große Herausforderung ist, unsere Türen nicht zu verschließen, die Empfindlichkeit gegenüber anderen, gegenüber unserer Nachbarschaft und dem Umfeld nicht zu verlieren, uns weiterhin um das Gemeinwohl zu sorgen.

Die verschiedenen Formen der Einbeziehung in die Wirtschaft haben das bestehende soziale Gefüge nicht wesentlich verschlechtert. Die kubanische Gesellschaft ist nicht in Klassen gespalten, sondern behält, verflochten in familiären, nachbarschaftlichen und sozialen Netzwerken, eine solidarische Ethik bei.

Ein wichtiges Ziel ist, dass in der Gemeinschaft neuartige Lösungen für viele der sozialen Probleme gefunden werden, vor allem basierend auf dieser Vision der Gemeinschaft als möglichem Raum bei der Lösung von Problemen. Dies erfordert eine größere Dynamisierung der Gemeinschaft in ihrer Fähigkeit, lokale Angelegenheiten zu beeinflussen.

Es ist wichtig, die Beteiligung der Bürger am gesellschaftlichen Leben aufrecht zu halten, die Pflege unserer Räume beizubehalten, wie auch den Respekt für ältere Menschen, Kinder, Frauen und Menschen mit Behinderungen und vor allem die soziale Verantwortung in der Erziehung der jüngeren Generationen.

Unter Berücksichtigung all dieser Faktoren, denke ich, dass wir eine große soziale Verantwortung haben, unser kubanisches Wohlfahrtsmodell nicht zu verlieren, denn unser Land verfügt über Bedingungen wie nie zuvor, um einen Unterschied zu markieren, was speziell bedeutet, auch weiterhin der Kolonisierung der Kultur und der Subjektivität zu widerstehen. Die große Herausforderung besteht darin, weiterhin andere Modelle des Menschen und der Gemeinschaft vorzuschlagen, die Wege zur wahren Humanisierung zeigen. •

Die Patrouillen finden immer zu Fuß statt. Die Männer bahnen sich den Weg durch die Berge und entlang den verkarsteten Felsküsten



Ein wenig bekannter und selten zu beobachtender Vogel ist der Schneckenweih



Das Gebiet verfügt über eine große biologische Vielfalt mit bedeutenden Beständen an Schildkröten, Säugetieren, Reptilien, Vögeln und Pflanzen. Einer der hier vorkommenden Vögel ist die Bienenelfe

IN GUANAHACABIBES

Behüter von Schätzen

Ronald Suárez Rivas

• PINAR DEL RIO – Für viele ist die Halbinsel Guanahacabibes, wie in den jahrhundertlang überlieferten Legenden dargestellt, weiterhin das geheimnisvolle Land mit verborgenen Schätzen der Korsaren und Piraten, so, als ob man sich weigere, den Lauf der Zeit zu akzeptieren. Aber nicht nur Schatzgräber suchten aus Motiven der Gier über Jahrzehnte die Halbinsel auf.

Leonardo Castro, der Leiter des Forstgebietes, das eine Fläche von 1.060 Quadratkilometern einnimmt, erklärt, dass es skrupellose Menschen gibt, die mit der Absicht hier her kommen, Naturressourcen zu plündern.

„Ihre Gier richtet sich dabei sowohl auf die Flora als auch auf die Fauna, sogar in den Korallenriffen auf den Meeresböden dieser Region, die den Status eines Nationalparks und eines Biosphärenreservats inne hat“, erläutert er.

GROSSES NATURRESERVOIR

Das an der Westspitze Kubas gelegene Gebiet Guanahacabibes hat eine hohe Biodiversität mit bedeutenden Populationen an Schildkröten, Säugetieren, Reptilien, Vögeln und Pflanzen. „Unter ihnen sind der Kolibri, die Santa-Maria-Schlange und das Kuba- oder Rautenkrokodil (*Crocodylus rhombifer*) hervorzuheben, die wie andere Arten bedroht oder gefährdet sind“, sagt José Luis Vázquez, Inspektor des Naturschutzteams.

Diese Werte haben jedoch über lange Zeit den Ehrgeiz unverantwortlicher

Menschen erweckt, die versuchten, aus der Plünderung der natürlichen Ressourcen der Halbinsel eine Lebensform zu machen.

Zu den am meisten verfolgten Arten gehören Papageien, Schildkröten und das Ebenholzgewächs *Diospyros crass-nervis*.

„Obwohl der Wald beaufsichtigt wird, kommen einige und versuchen, die Papageienküken mitzunehmen. Sie verstecken sie in Thermosflaschen oder in Stiefeln. Wir haben auch schon kleine Küken von Schwarzgimpelfinken und Papstfinken (Zugvogel) in Deodorant-Tuben gefunden, oder in Taschen versteckt neben dem Motor von Kraftfahrzeugen.“

Einmal entdeckten wir Korallen im Reservat eines Autos“, erinnert sich José Luis.

„Auch das Holz des Ebenholzbaumes hat man auf unterschiedliche Weise zu verstecken versucht, sowohl in Wassertanks als auf dem Boden von Waggons, ohne daran zu denken, dass der jenseits der Legalität gefällte Baum zu den letzten seiner Art gehören könnte.“

Es gab eine Zeit, da hatten wir fast jeden Tag Vorfälle dieser Art.“

DAS LEBEN SCHÜTZEN

Angesichts dieser Realität hat sich der Kampf gegen die Ausplünderung der Halbinsel seit einem Jahrzehnt deutlich erhöht. „Derzeit haben wir drei Arbeitsgruppen mit insgesamt 36 Männern, die mit dem Schutz des gesamten Gebiets beauftragt sind“, sagte der Gebietsleiter des Naturparks.

Die Arbeit wird entsprechend der Jah-

reszeit organisiert. „In den Monaten, in denen die Schildkröten nisten, besetzen wir zum Beispiel die Strände Antonio, Perjuicio, Resguardo und El Holandés, die Orte mit den größten Vorkommen.“

Gleichermaßen gehen wir während der Paarungszeit der Papageien vor.

Wir setzen unsere Einsatzkräfte verstärkt in den Berggebieten ein, von denen wir wissen, dass diese Vögel dort vorkommen.“

Außerdem werden Kontrollgänge entlang den Küsten gemacht und Brandschutz-Maßnahmen durchgeführt.“

Dank dieser Anstrengungen, an denen auch das Ministerium für Wissenschaft, Technologie und Umwelt (CITMA) und das Innenministerium beteiligt sind, ist es gelungen, das Problem einzudämmen – so dass die Entwendung von Naturressourcen immer seltener geworden ist.

„Im Gegensatz zu früher steht der Artenschmuggel aber heute fast bei Null“, stimmt auch José Gómez, ein Mitglied des Teams, zu.

Zweifellos handelt es sich um eine aufopferungsvolle Arbeit. Der Mangel an Weideflächen verhindert den Einsatz von Pferden, so dass die Kontrollgänge immer zu Fuß stattfinden. Dabei werden die Männer von unterschiedlichen Insekten belagert, während sie sich den Weg durch die Berge und entlang den verkarsteten Felsküsten bahnen.

José Luis Vázquez ist Mitglied einer Waldhüterfamilie, die seit Jahrzehnten zum Schutz dieses Ortes beigetragen hat. Er ist von der Bedeutung seiner Arbeit überzeugt: „Wenn wir die Natur nicht schützen, wird das Leben zu Ende gehen. Von uns wird es abhängen, dass künftige Generationen Ebenholz, Papageien, Schildkröten, Rebhühner, Meer-schweinchen und Leguane nicht nur von Fotografien her kennen, weil wir nicht in der Lage waren, sie für sie zu bewahren.“

Das sind die größten Schätze von Guanahacabibes.“



Guanahacabibes ist Nationalpark und Biosphärenreservat



Der Park bietet beeindruckende und unvergessliche Landschaften von großer Schönheit



Wunderschöne Vertreterin der kubanischen Flora, die man auch in diesem privilegierten Gebiet Kubas finden kann



Die Santa-María-Schlange ist eine der Arten, die in diesem Naturpark lebt

RONALD SUÁREZ RIVAS



Der alte Leuchtturm Faro Roncali, in Cabo de San Antonio, markiert den westlichsten Punkt des kubanischen Festlandes



Konflikte geringer Intensität: Strategie zur Destabilisierung Boliviens

Patricio Montesinos

• ANGESICHTS ihrer fehlenden Glaubwürdigkeit und Führerschaft setzt die Rechte in Bolivien – mit eindeutigen Anweisungen von Seiten der USA – auf lokale Konflikte geringer Intensität, um die Regierung des Präsidenten Evo Morales zu zermürben und mit Blick auf die Wahlen von 2014 in diesem Andenland den Anschein eines Chaos zu vermitteln.

Schon heute erproben die Parteien der Opposition und deren Rädelsführer ohne jegliche Prominenz und Anerkennung die Strategie, die Einheit der Bolivianer in verschiedenen Landesteilen zu zerrütten, indem sie uralte territoriale und ethnische Streitfälle wieder aufleben lassen und verschlimmern.

Washington und seine Untergebenen in diesem südamerikanischen Staat haben keine andere Alternative als den Rassismus zu fördern und alte Unstimmigkeiten unter den Einwohnern in Stadt und Land anzufachen, die vom spanischen Kolonialismus und den vorausgehenden neoliberalen Regierungen herrühren.

Das Ziel ist, die Regierung Boliviens und besonders seinen Staatschef in Misskredit zu bringen, und das noch vor den Wahlen des kommenden Jahres, bei denen sich Morales als möglicher Sieger abzeichnet, angesichts des Fehlens eines Gegners, der reale Möglichkeiten hätte, ihn zu konfrontieren.

Die Regierung der USA und deren destabilisierende Tentakel, darauf versessen, den revolutionären Prozess des Wandels, der in diesem lateinamerikanischen Land durchgeführt wird, um jeden Preis zu unterbrechen und seinen Anführer zu entmachten, wissen sehr wohl, wie kopflos die bolivianische traditionelle Rechte ist.

Ebenso wissen sie, dass kein Oppositionskandidat zu entdecken ist, der mit Morales konkurrieren könnte, obwohl sie bereits versucht haben, ihn sich zu zimmern, ohne dass sie bisher ihr Ziel erreichen konnten.

Andererseits verfolgen sie aufmerksam die Siege, die der Präsident Boliviens auf verschiedenen Schauplätzen erzielt hat, die der Einigkeit dieses Landes zuträglich waren und ihm offenkundiges Ansehen auf weltweiter Ebene verliehen haben.

Unter diesen Siegen sticht hervor, die internationale Öffentlichkeit wiederholt auf die Forderung Boliviens an Chile wegen



Der Präsident Evo Morales hat systematisch die Versuche der Regierung Barack Obamas zur Destabilisierung der bolivianischen Regierung angeprangert, die den Prozess der Veränderungen in dieser Andennation zum Scheitern bringen soll

seines Zugangs zum Meer aufmerksam gemacht zu haben, was darüber hinaus eine große Auswirkung auf das nationale politische Panorama hat und zu einem zusätzlichen Element der Unterstützung Morales' geworden ist.

Ebenso beachtenswert sind die Anerkennung des Kauens der Kokablätter und die Förderung der Quinoa durch diese Weltorganisation. Dies ist eine angestammte Getreideart, die in den Andenländern angebaut wird und außerordentliche Ernährungswerte aufweist.

Niemand, nicht einmal Washington, bezweifelt, dass Morales zu einer lateinamerikanischen Führungskraft und de facto zu

• DER Präsident Boliviens, Evo Morales, kündigte am Ersten Mai die Ausweisung der „Behörde der Vereinigten Staaten für internationale Entwicklung“ (USAID) aus dem Land an, die der Konspiration gegen seine Regierung angeklagt wird.

„Wir haben beschlossen, die USAID aus Bolivien zu verjagen, die USAID wird Bolivien verlassen“, sagte der Regierungschef auf einer Veranstaltung zum Internationalen Tag der Arbeiter.

Morales beschuldigte die Agentur der politischen Einmischung in mehrere gesellschaftliche Organisationen, wie es früher die Botschaft jenes Landes machte. Dies habe die Destabilisierung seiner Regierung zum Ziel.

Der Aufruf an eine Institution der USA zum Verlassen des Landes ist der dritte, den der Präsident vornimmt, seitdem er 2005 die Macht ergriff.

Im Jahr 2008 wies Morales den Botschafter Philip Goldberg aus, der angeklagt wurde, mit der Opposition zu konspirieren, und im November des gleichen Jahres bat er um den Abzug der Drogenvollzugsbehörde der USA (DEA) wegen mutmaßlicher Spionage. (PL) •

einer Gefahr für die Herrschaftsinteressen des Weißen Hauses in dieser Region geworden ist, wegen seiner ausgesprochen antiimperialistischen Haltung und seines Einsatzes für die Integration des Großen Vaterlandes.

Bei nicht wenigen Gelegenheiten hat der bolivianische Staatschef die USA wegen ihrer Nichtachtung und der Einmischung in die Angelegenheiten Lateinamerikas, wegen ihrer flagranten Verletzungen der Menschenrechte und wegen ihrer Politik des Zwangs und der Unterdrückung angeprangert.

Es ist sonnenklar, Morales ist heute für die Regierung der USA ein Hemmnis, das es um jeden Preis zu überwinden gilt. •

Ein Gespenst von Bush verfolgt Obama

Dalia González Delgado

• GUANTANAMO bringt Barack Obama immer noch um seinen Schlaf. Nach über 10 Jahren seit der Eröffnung des Gefängnisses – auf dem illegal besetzten Gebiet in Kuba – ist das Thema schon von vielen vergessen gewesen, bis es durch den Hungerstreik von etwa hundert Gefangenen wieder an den öffentlichen Pranger gestellt wurde.

Es ist „die gefährliche Ausweitung der Exekutivmacht und der illegalen Verhaftungen, der geheimen Gefängnisse und der Folter“, unterstreicht in einem Leitartikel die *New York Times*.

Obama, wie um daran zu erinnern, dass er eines seiner Versprechen, die ihn ins weiße Haus brachten, noch nicht vergessen hat, sagte jüngst, dass er „noch immer“ an die notwendige Schließung des Gefängnisses „glaube“. „Guantánamo ist teuer und ineffizient“, argumentierte er. „Die Idee, dass wir Individuen unbefristet festhalten, die nicht verurteilt worden sind, läuft dem entgegen, was uns als Land ausmacht.“

Aber nicht alle stimmen mit dem Präsidenten überein. Benjamin Wittes, Journalist der *Washington Post*, erklärte: „Selbst wenn das Gefängnis auf wundersame Weise geschlossen würde, müssten wir es an anderer Stelle wieder neu bauen.“

„Das Gefängnis dient nicht den Interessen der nationalen Sicherheit“, meint andererseits Ken Gude, Vizepräsident des *Center for American*

Progress (CAP), eines Forschungsinstituts in Washington.

Aber seine Beweggründe – wie die von Obama – sind mehr pragmatisch als humanitär. „Es gibt keine Gründe, sie dort weiter gefangen zu halten. Es gibt bessere Alternativen als Guantanamo“, erklärte der Akademiker gegenüber der BBC. „Es ist unvermeidlich, dass es eines Tages geschlossen wird. In 25 Jahren werden wir das Thema nicht mehr diskutieren“, fügte er hinzu.

Fest steht, dass bis jetzt noch nichts in der von Obama vorgeschlagenen Richtung unternommen wurde. Statt dessen vertritt Raúl Hinojosa von der *University of California* die Ansicht, dass der Hungerstreik aufzeigt, dass die Vereinigten Staaten keine Kontrolle über die Situation haben und nicht wissen, was mit ihren Gefangenen passieren soll. Die Regierung „hat zur Zeit keine Lösung“, erklärte Hinojosa gegenüber *Russia Today*.

Laut General John Kelly, Kommandeur des *United States Southern Command* (SOUTHCOM), hatten die Gefangenen die Hoffnung, dass Barack Obama das Gefängnis schließen würde. „Sie waren am Boden zerstört, als sie erfuhren, dass der Präsident einen Rückzieher machte“, sagte der General.

Das Gefängnis wurde nach den Anschlägen vom 11. September 2001 eröffnet, um dort Terrorverdächtige einzusperren, auch wenn gegen sie keine Beweise vorlägen. Die unbefristeten Verhaftungen und die Aussagen

der ehemaligen Gefangenen haben dazu geführt, dass die Strafanstalt den zweifelhaften Ruhm eines Konzentrationslagers erlangt hat.

Dort werden Foltermethoden wie die Isolationshaft in Zellen mit extremen Temperaturen oder das Waterboarding (simuliertes Ertränken) angewandt.

Guantánamo ist eine der dunkelsten Hinterlassenschaften George W. Bushs, der ohne jegliche Gewissensbisse diesen Monat bestätigte, dass die „harten Entscheidungen“, die er traf, „um Amerika zu beschützen“, ganz „nach seinem Geschmack“ waren.

Der rechtliche Schwebezustand, in dem etwa 166 Gefangene leben – es waren einmal über 700 –, hat die Kritik der internationalen Gemeinschaft geschürt, sowohl von Staaten als auch von Menschenrechtsorganisationen.

Die demokratische Senatorin Dianne Feinstein, Präsidentin des Geheimdienstauschusses des Senats, bat den Präsidenten, die Verlegung und den Prozess der Freilassung von 86 Gefangenen wieder aufzunehmen, die seit mehr als drei Jahren die Erlaubnis haben, in ihre Heimatländer zurückzukehren.

Obwohl Obama möglicherweise nicht über das politische Kapital verfügt, um das Gefängnis zu schließen, könnte er zumindest, um die bösen Geister auszutreiben, Druck ausüben und die vor zwei Jahren gestoppten Prozesse der Verlegung der Gefangenen wieder aufnehmen. •



Gefängnis in der illegalen Militärbasis in Guantánamo



Aktivisten vor dem Weißen Haus fordern die Schließung des Gefängnisses in Guantánamo



Dies war der erste gemeinsame Auftritt seit dem Beginn der Gespräche in Havanna. In der Mitte, die Vertreter der Garantieländer Kuba, Carlos Fernández de Cossío, und Norwegen, Dag Nylander. An den Enden die Vertreter der begleitenden Länder Venezuela, Roy Chaderton (links), und Chile, Milenko Skoknic. Die Delegation der FARC-EP ist auf der linken und die der Regierung auf der rechten Seite

Historisches Abkommen zwischen FARC-EP und Regierung Kolumbiens über die Entwicklung der Landwirtschaft

Sergio Alejandro Gómez

Die zwischen der Regierung von Juan Manuel Santos und den Revolutionären Streitkräften Kolumbiens-Volksarmee (FARC-EP) erreichte Vereinbarung über die Agrarfrage stellt einen Erfolg in dem historischen politischen, sozialen und militärischen Konflikt dar, den diese Nation seit mehr als einem halben Jahrhundert austrägt. Nie zuvor ist ein Friedensprozess mit der größten Guerilla des Landes in diesem Bereich so weit vorangeschritten.

Zum ersten Mal, seit die Gesprächsrunden vor sechs Monaten in der kubanischen Hauptstadt aufgenommen wurden, gab es am Sonntag, dem 26. Mai, im Kongresscenter einen gemeinsamen Auftritt beider Parteien. Hier gaben sie in Begleitung der Vertreter der Garantieländer der Verhandlungen, Kuba und Norwegen, sowie der sie begleitenden Länder, Venezuela und Chile, die gute Nachricht bekannt.

Das Thema der umfassenden Entwicklung der Landwirtschaft, das erste der vereinbarten Agenda, gilt als das wesentliche für eine Beendigung des Konflikts, denn es war Mitte des letzten Jahrhunderts einer der Auslöser des bewaffneten Kampfes und ist immer noch ungelöst. Nach offiziellen Angaben besitzen in Kolumbien etwas mehr als 1 % der Landbesitzer die Hälfte des gesamten Bodens, weshalb das Land zu einem mit der größten Ungleichheit in der Welt zählt.

Der Leiter der Regierungsdelegation, der ehemalige Vizepräsident Humberto de la Calle, versicherte, dass die Vereinbarungen ermöglichen, die „ländliche Realität Kolumbiens auf radikale“ Weise zu verändern, und bekräftigte, dass die Regierung „eine integrale Vision der Transformation auf dem Land“ habe.

De la Calle erklärte, dass „dies unter voller Achtung des privaten Eigentums geschehen wird“.

Der Leiter der Guerilla-Delegation, Kommandant Iván Márquez, betonte, dass die Vereinbarung „spezifische Einschränkungen beinhaltet, die notwendigerweise vor dem Abschluss einer endgültigen Vereinbarung noch einmal angesprochen werden müssen“.

Márquez sagte, dass die mehr als hundert Initiativen, die auf den Tisch kamen, ein „klares Zeichen des hohen Grades unseres Engagements“ in der Landfrage sind.

Beide Seiten erinnerten daran, dass die Gespräche auf dem Konzept beruhen, dass „nichts vereinbart ist, solange nicht alles vereinbart ist“, wie in dem „Allgemeinen Abkommen“ von Havanna festgelegt wurde. Daher ist die Erreichung des Friedens daran gebunden, dass eine Einigung in den übrigen Tagesordnungspunkten erreicht wird, also in den Fragen der politischen Partizipation, der Rechte der Opfer, der Lösung für das Problem der illegalen Drogen, der Beendigung des Konflikts selbst und der Unterzeichnung des Abkommens.

Zu diesem letzten Punkt äußerten beide Parteien ihre Meinung.

De la Calle sagte, dass die Vereinbarungen vom Volk gebilligt werden müssten, erwähnte aber nicht, auf welche Weise dies geschehen solle. Die FARC-EP betonte unterdessen, dass eine Verfassungsgebende Versammlung der beste Weg sei, um „unsere Versöhnung für alle Ewigkeit festzuschreiben“.

Die in den letzten zwei Jahrzehnten durchgeführten Versuche, den Frieden zu erreichen, scheiterten lange vor dem Erlangen konkreter Vereinbarungen. So war es im Fall von Caguán (1999-2002), unter Präsident Andrés Pastrana, und bei den Gesprächen von Tlaxcala, Mexiko, während der Amtszeit von Präsident César Gaviria (1990-1994).

Die größten Fortschritte in der politischen Arena hatte der Friedensprozess Mitte der 80er Jahre mit Belisario Betancur gebracht, als die Unterzeichnung des Vertrags von La Uribe erreicht wurde. Seine Umsetzung scheiterte aber an der Eskalation des Krieges in den darauffolgenden Jahren sowie der Vernichtung der Vaterländischen Union, einer politischen Partei, der viele demobilisierte Guerilla-Kämpfer beigetreten waren.

In Bezug auf die Kritik an dem von der Regierung von Santos geführten aktuellen Prozess sagte De la Calle, dass „die Regierung sie mit Respekt beurteilt“. Er bestand aber darauf, dass „wir heute eine echte Chance haben, den Frieden durch den Dialog zu erzielen“.

Nachfolgend der vollständige Wortlaut des veröffentlichten Kommuniqué.

Gemeinsames Kommuniqué Nr. 16, Havanna, 26. Mai 2013

Die Delegierten der Regierung und der FARC-EP informieren:

Wir sind zu einer Vereinbarung über den ersten Punkt der Agenda gekommen, die im „Allgemeinen Abkommen zur Beendigung des Konflikts und zum Aufbau eines stabilen und dauerhaften Friedens“ enthalten ist. Wir haben vereinbart, ihr den Titel „Für ein neues ländliches Kolumbien: Integrale Landreform“ zu geben. Im nächsten Gesprächszyklus werden wir den ersten regelmäßigen Bericht des Dialoges präsentieren.

Wir haben Vereinbarungen zu folgenden Themen getroffen:

- Zugang zum Land und zur Nutzung des Landes. Unproduktive Ländereien. Formalisierung der Eigentumsrechte. Landwirtschaftliche Grenzziehung und Schutz der selbstverwalteten geschützten Gebiete für Kleinbauern

- Entwicklungsprogramme mit territorialem Fokus
- Infrastruktur und Anpassung der Ländereien
- Soziale Entwicklung: Gesundheit, Bildung, Wohnraum, Beseitigung der Armut

- Anregung der landwirtschaftlichen Produktion sowie der solidarischen und kooperativen Wirtschaft. Technische Unterstützung. Zuschüsse. Kredite. Schaffung von Einkommen. Marktforschung. Formalisierung der Arbeitsverhältnisse.
- Ernährungs- und Lebensmittelpolitik

Was wir in diesem Abkommen vereinbart haben, wird der Beginn einer radikalen Umwälzung der ländlichen und landwirtschaftlichen Realität Kolumbiens hin zu Gleichheit und Demokratie sein. Es ist zentriert auf die Menschen, die Kleinproduzenten, auf Zugang zu und Verteilung von Land, den Kampf gegen die Armut, die Anregung der landwirtschaftlichen Produktion und die Reaktivierung der ländlichen Wirtschaft.

Es zielt darauf, dass die größtmögliche Zahl von Landbewohnern ohne Land oder mit zu wenig Land durch die Schaffung eines Fonds von Ländereien für den Frieden Zugang zu solchem erhalten.

Die Regierung wird unter Berücksichtigung der verfassungsmäßigen und gesetzlichen Bestimmungen alle Gebiete, die Bauern in Kolumbien besitzen oder besetzt halten, nach und nach formalisieren.

Es werden Mechanismen zur Lösung von Nutzungskonflikten sowie eine Agrargerichtsbarkeit zum Schutz der Eigentumsrechte mit Vorrang des Gemeinwohls geschaffen.

Dies wird begleitet durch Pläne in den Bereichen Wohnraum, Trinkwasser, technische Hilfe, Ausbildung, Bildung, Anpassung der Ländereien, Infrastruktur und Regeneration der Böden.

Das Abkommen zielt darauf, dass die Folgen des Konflikts umgekehrt werden und die Opfer von Enteignung und Vertreibung zurückkehren.

Es beinhaltet die Aufstellung und Aktualisierung der Information in den ländlichen Gebieten zur Aktualisierung des jeweiligen Katasters, um Rechtssicherheit sowie bessere und effizientere Informationen zu erreichen.

An die künftigen Generationen von Kolumbianern denkend, grenzt das Abkommen die landwirtschaftliche Nutzfläche ein, um die Gebiete von besonderem ökologischem Interesse zu schützen.

Ziel ist eine Landwirtschaft mit sozialem Schutz, die Ausrottung des Hungers durch ein System der Versorgung und Ernährung.

Das bis jetzt Vereinbarte ist Teil eines breiteren Abkommens, das wir in den kommenden Monaten zu erreichen hoffen und das sechs Punkte enthält. Mit Beginn des nächsten Gesprächszyklus, der am 11. Juni beginnt, werden wir die Diskussion über den zweiten Punkt der Agenda beginnen, die im „Allgemeinen Abkommen“ von Havanna enthalten ist, der als Politische Partizipation bezeichnet wird.

Eines der Prinzipien, die diese Gespräche leiten, ist, dass „nichts vereinbart ist, bis alles vereinbart ist“. Das bedeutet, dass die Abkommen, die wir erarbeitet haben, davon abhängig sind, dass wir zu einem Abkommen über die Gesamtheit der Agenda gelangen und auch, dass in dem Maße, wie wir in der Diskussion vorankommen, die Vereinbarungen über jeden einzelnen der Unterpunkte angepasst und ergänzt werden können.

Wir möchten betonen, dass wir in diesen sechs Monaten der Gespräche nicht nur das Agrartheme diskutiert haben. In diesem Zeitraum wurde ein Gesprächsprozess ins Leben gerufen, es wurde die Arbeitsweise im Plenum, in Kommissionen oder ge-

trennt entwickelt und es wurden verschiedene Mechanismen zur Befragung und Beteiligung der Bürger in Gang gesetzt, um Vorschläge und Meinungen der Bürger und sozialen Organisationen entgegenzunehmen. Diese Mechanismen und Verfahrensweisen der Arbeit und Partizipation sind bereits in Gang, so dass wir hoffen, künftig zügiger bei der Suche nach Vereinbarungen voranzukommen.


Wir heben den Beitrag des Büros der Vereinten Nationen in Kolumbien und des Zentrums des Denkens für den Frieden (Centro de Pensamiento para la Paz) der Nationalen Universität bei der Organisation der Foren hervor, die in Bogotá über das Agrartheme und über politische Partizipation durchgeführt wurden. Wir beziehen auch die Beiträge der von den Friedenskommissionen des Senats und des Repräsentantenhauses Kolumbiens organisierten regionalen Verhandlungsrunden ein.

Wir danken den Tausenden Kolumbianerinnen und Kolumbianern und sozialen Organisationen, die uns über die Foren, die Website oder die in Rathäusern und Gouverneursämtern bereitgestellten Formulare ihre Vorschläge und Meinungen über die Punkte der Agenda haben zukommen lassen. Alle diese Vorschläge sind von den Delegationen in Havanna entgegen genommen worden. Bei den Gesprächen ist eine Verfahrensweise vereinbart und in Gang gesetzt worden, um sie geordnet zu empfangen, einzuordnen und elektronisch verfügbar zu haben.

Ganz besonders möchten wir Kuba und Norwegen, den Garantieländern dieses Prozesses, für ihre ständige Unterstützung und für das Klima des Vertrauens danken, das sie begünstigt haben. Die Anwesenheit ihrer Vertreter am Verhandlungstisch ist ein wesentlicher Faktor für deren Entwicklung. Ebenso danken wir den begleitenden Ländern Chile und Venezuela, die von den Delegationen regelmäßig über den Fortgang der Gespräche informiert werden.

Diese vier Länder bilden eine Gruppe von Nationen, die dem Prozess verbunden sind, die wir in besonderer Weise schätzen, wie wir auch für die Unterstützung anderer Nationen, internationaler Organisationen und Führungspersönlichkeiten danken, die das Vertrauen in den Weg, den wir gehen, stärken.

BESTELLUNG



Granma
INTERNACIONAL

für 1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

Zahlungsweise

gegen Rechnung
 per Bankeinzug

Anschrift

Name _____
Str. / Nr. _____
PLZ / Ort _____

Meine Bankverbindung

Geldinstitut _____
BLZ _____
Konto _____

Datum / Unterschrift _____

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um ein Jahr.

2. Unterschrift _____

Coupon an: GNN Verlag Venloer Str. 440
(Toskana-Passage) 50825 Köln
Tel.: 0221-21 1658



Jahrelang musste La Conchita Tomaten aus China, Mangos und Guaven aus Brasilien und Kokosnussmasse aus Sri Lanka importieren, um den Betrieb aufrecht zu halten



Die Berge von Kisten, voll mit frischem Obst und Gemüse, die sich die meiste Zeit des Jahres auf dem Werkhof anhäufen, lassen erkennen, dass es nicht mehr notwendig ist, Rohstoffe zu importieren

„Conchita“ ist wieder 100-prozentig kubanisch

RONALD SUÁREZ RIVAS

• PINAR DEL RIO - Nach etwa 15 Jahren einer beklagenswerten Abhängigkeit von externen Märkten erfüllt die Konservenfabrik La Conchita wieder alle ihre Verpflichtungen, ohne Rohstoffe importieren zu müssen. Die Berge von Kisten, voll mit frischem Obst und Gemüse, die sich die meiste Zeit des Jahres auf ihrem Hof anhäufen, weisen darauf hin. Aber das ist nur die sichtbare Seite einer Strategie, die Tausende von Hektar in der Provinz Pinar del Río betrifft. Dank ihr ist der berühmte Industriebetrieb nicht mehr gezwungen, Tomaten aus China, Mangos und Guaven aus Brasilien und Kokosnussmasse aus Sri Lanka zu importieren, um seinen Betrieb aufrecht zu halten.

MASSNAHMEN ZUM ÜBERLEBEN

Alles begann Anfang der 90er Jahre. Über ein halbes Jahrhundert lang hatten die Ländereien von Pinar del Río die Belieferung eines Industriebetriebs gewährleistet, dessen Produktion in ganz Kuba und in mehreren Ländern des sozialistischen Lagers vermarktet wurde.

Doch mit dem Eintreten der Sozialperiode und dem damit verbundenen dramatischen Treibstoff- und Ersatzteilmangel im Land sanken die Rohstofflieferungen rapid. Von den drei Fabriken, die der Betrieb hatte, mussten zwei geschlossen werden.

Unter diesen schwierigen Bedingungen überlebte La Conchita, indem das Werk auf einen Markt außerhalb der Insel setzte, sowie auf den Verkauf in den touristischen Einrichtungen und den Devisenläden. Doch statt den Anbau in den Ländereien zu verstärken, die es seit seiner Gründung im Jahr 1937 beliefert hatten, wurde beschlossen, die Rohstoffe aus anderen Ländern kommen zu lassen.

Mario Díaz, Leiter für Produktionssicherung, teilt mit, dass es sich um keine geringen Mengen handelte. „Es gab Jahre, wo wir 300 Tonnen Tomaten und ebensoviel Guaven importierten. Mit anderen Worten, es waren ziemlich großen Mengen.“

„Allein bei diesen beiden Posten wurde ungefähr 80 % des Rohstoffbedarfs durch Importe gedeckt“, sagt Generaldirektorin Fara María Pérez

ZURÜCK AUF'S FELDE

Die Situation hielt jahrelang an, bis man

im Jahr 2006 erneut begann, die landwirtschaftliche Tätigkeit zu fördern, um La Conchita zu beliefern, ohne auf Importe angewiesen zu sein.

Die Ergebnisse ließen nicht lange auf sich warten. „In den Jahren 2007 und 2008 mussten noch gewisse Mengen an Rohstoffen aus dem Ausland angefordert werden, aber ab 2009 mussten wir es nicht wieder tun“, erklärt Fara María.

Ortelio Rodríguez, stellvertretender Leiter des Landwirtschaftsministeriums (MINAG) in der Provinz, erläutert, dass dies dank der Wiedergewinnung von Böden möglich wurde, die aufgegeben worden waren, sowie durch die Schaffung neuer Plantagen in allen Kreisen der Provinz Pinar del Río.

„Es gibt eine klar definierte Strategie, die darauf ausgerichtet ist, den Obstanbau mit Anpflanzungen anderer Kulturen mit kurzen Zykluszeiten zu durchsetzen, damit man nicht mehrere Jahre warten muss, um die Investition wiederzuerlangen, und beginnen kann, Gewinne zu erzielen“, sagt der Beamte.

„In allen Gebieten haben wir Pflanzschulen angelegt, so dass die Verfügbarkeit von Jungpflanzen kein Problem ist.“

Dies hat es erlaubt, für das Jahr 2013 einen Obstanbauplan von über 1.500 Hektar festzulegen, der verschiedene Arten umfasst.

Die Zahl kontrastiert sehr zu der, die über Jahre üblich war. „Früher gab es weniger als 500 Hektar, wobei man sich auf einige wenige Kulturen wie Papaya konzentrierte“, erinnert Francisco Padin, Spezialist der MINAG-Leitung, der im nächsten Atemzug bedauernd sagt: „Es hatte eine sehr große Stagnation gegeben.“

Aber das ist eine Sache der Vergangenheit. Mit rund 5.000 Hektar Obstplantagen, etablierte Plantagen und solche im Entwicklungsprozess eingeschlossen, ist die Landwirtschaft Pinar del Ríos wieder in der Lage, die Nachfrage der Industrie in vollem Umfang zu befriedigen.

Der Sprung ist bemerkenswert. Im Fall der Guaven, zum Beispiel, wurden im Jahr 2005 ca. 40 Tonnen geliefert, während im Jahr 2013 neun Mal so viel erwartet werden.

OHNE AN GESCHMACK EINZUBÜSSEN

Eine Herausforderung war für La Conchita, die Herstellungsverfahren der ca. 20 Produkte, vor allem Säfte, Saucen und Kon-



serven, jeweils so anzupassen, dass eine Variation der Parameter vermieden wird.

„Anfangs dachten manche, dass mit dem Wegfall der importierten Fruchtmasse die Qualität leiden würde, aber sie haben sich geirrt“, sagt die Direktorin des Betriebs. „In der Tat garantiert uns die Möglichkeit, eigene Rohstoffe zu verarbeiten, dass wir genau wissen, was wir benutzen. Wenn wir dagegen die Masse im Ausland kaufen, besteht die Gefahr, dass der Hersteller sie manipuliert hat, um Kosten zu sparen“, fügt sie hinzu.

„Auch die wirtschaftlichen Vorteile sind sehr groß, denn außer dass eine Abhängigkeit von internationalen Märkten vermieden und ein erheblicher Betrag an Devisen eingespart wird, werden Arbeitsplätze geschaffen und die Nahrungsmittelproduktion wird entwickelt“, erklärt Fara María Pérez.

Die für das Jahr 2013 geplanten Lieferungsmengen sind folgende: 16.000 Tonnen Tomaten, 2.200 t Mango, 1.300 t Papaya, 325 t Guaven und 150 t Grapefruits. Laut der Direktorin von La Conchita sind die Zahlen recht hoch. Die Entwicklung der Landwirtschaft beginne damit, über die technologischen Möglichkeiten der Fabrik hinaus zu gehen.

Wenn also vor einem Jahrzehnt das Fehlen von Rohstoffen für das Werk ein Dilemma war, muss es sich heute darüber Sorgen machen, wie es die angewachsene Obst- und Gemüseproduktion assimilieren kann. •

